Nr. 43 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 23. Februar 1932

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4[1]. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen



Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Der Memelstreit kommt vor den Haag

## Der internationale Gerichtshof soll entscheiden — Litauen lehnt den Bericht ab — Weitere Repressalien im Memelgebiet zu erwarten

**Genf.** Das Ergebnis der Verhandlungen des Völkerbundsrats über die Memelfrage kann dahin zusammengefaßt werden, daß die Entscheidung, ob die Rechts- und Tatfrage nunmehr von den vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens vor den Haager Gerichtshof gebracht wird und damit ein offizielles Klageverfahren gegen Litauen vor diesem Gerichtshof beginnt, jetzt in den Händen der vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens liegt. Da die litauische Regierung bisher sich über alle internationalen Verpflichtungen und Bestimmungen des Memelabkommens hinweggesetzt hat, besteht zweifellos die ernste Befürchtung, daß die litauische Regierung sich auch über die Stellungnahme des Völkerbundsrates hinwegsetzen wird. Jedoch bedeutet die eindeutige Stellungnahme der vier Ratsmächte andererseits eine eindeutige Erklärung im Sinne des von der deutschen Regierung eingenommenen Standpunktes. Die Entscheidung des Völkerbundsrates schafft jedoch für die Reichsregierung die unbedingte Notwendigkeit, jetzt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bei der litauischen Regierung auf Einhaltung der vom Rat festgelegten Richtlinien zu dringen und notwendigenfalls eine sofortige Stellungnahme der vier Unterzeichnerstaaten herbeizuführen.

### Coldans Bericht

**Genf.** Im weiteren Verlauf der Sitzung des Völkerbundsrats verwahrte sich der litauische Außenminister Zaunius gegen die Erklärung Bülows, die gegen die Ehre Litauens verstießen. Er behauptete dabei, Bülow habe sich in die inneren Angelegenheiten Litauens eingemischt. Er sei im Rat als Vertreter der Bevölkerung des Memellandes aufgetreten. Dies sei eine reine Demogogie. Litauen habe „immer" seine internationalen Verpflichtungen erfüllt.

Der Vertreter der englischen Regierung erklärte, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet zweifellos unnormal sei. Die erste Aufgabe sei jetzt, ein neues Direktorium zu schaffen, das das Vertrauen des Landtags habe.

**Er bedauere, daß Litauen die Einholung eines Gutachtens des internationalen Gerichtshofs verweigere.**

Der Appell des Berichterstatters und der deutschen Regierung an die vier Unterzeichnermächte sei sehr richtig. Er werde diesen Appell seiner Regierung übermitteln und zweifle nicht, daß diese ihm die ernsteste Aufmerksamkeit schenken würde.

Die Vertreter der drei übrigen Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens, Frankreich, Italien und Japan schlossen sich den Erklärungen des englischen Vertreters an.

**Die Vorschläge des Berichterstatters Coldan wurden sodann unter ausdrücklichem Vorbehalt des litauischen Außenministers angenommen. Sie bestehen aus folgenden 4 Punkten:**

**1. Gewissenhafte Einhaltung sämtlicher internationaler Verpflichtungen der für das Memelgebiet in Frage kommenden Bestimmungen.**

**2. Die Lage im Memelgebiet ist außerordentlich ernst. Dringende Maßnahmen zur Vermeidung jeder Verschärfung der Lage müssen sofort ergriffen werden.**

**3. Sofortige Bildung eines rechtmäßigen Direktoriums, das sich dem Landtag vorstellen u. sein Vertrauen haben muß.**

**4. Klärung der Rechtsfrage, ob die Abberufung des Präsidenten Böttcher rechtmäßig war oder nicht durch den Haager Gerichtshof. Der Haager Gerichtshof würde also folgende 2 Fragen zu behandeln haben:**

**1. Haben die litauischen Behörden das Recht und unter welchen Umständen, das Direktorium des Memelgebietes abzuberufen?**

**2. In bejahendem Falle: Haben die litauischen Behörden in dem vorliegenden Fall der Abberufung des Präsidenten Böttcher und der übrigen Mitglieder des Direktoriums entsprechend diesem Recht gehandelt.**

Nach der Annahme der Vorschläge Coldans wurde die Sitzung geschlossen.

# Der Völkerbund bedauert!

### Der litauisch-deutsche Memelstreit.

Fassen wir das Ergebnis der Völkerbundsentscheidung kurz zusammen: Litauen ist zwar wegen des Gewaltstreichs im Memelland verurteilt, aber als Sieger hervorgegangen, denn es kann seine Gewaltregime uneingeschränkt fortsetzen. Nicht der Völkerbund wird ein Rechtsurteil über die zulässige oder unzulässige Absetzung des Memeldirektoriums, vom Haager Internationalen Gerichtshof einfordern, sondern die Signatarmächte, Frankreich, Italien, England und Japan. Ehe dieses Urteil herausgegeben wird, hat Litauen längst Neuwahlen im Memelgebiet durchgeführt, einen Landtag zusammengesetzt mittels Terror der Nationalisten-Prätorianergarden und das neue „Direktorium" wird auch die Zustimmung des „Landtages" erhalten. Wir waren ja in Europa wiederholt Zeugen „nationaler" Wahlen, die die Staatsperson erfordert, wobei dann der Terror allgemein bedauert, aber an den Tatsachen nichts mehr geändert wird. Es hat sich gerade im Memelstreit erwiesen, wie unglücklich die deutsche Ostpolitik ist, die zwar recht scharfe Töne gegen Polen anwendet, aber gegenüber Litauen eine Verhätschelung als Polens Todfeind betrieben hat, die Kowno so frech hat werden lassen, daß man sich gegen die deutsche Mehrheit im Memelland Gewaltakte immer und immer wieder herausgenommen hat, die schließlich zur gewaltsamen Absetzung des Landesdirektoriums Böttcher geführt haben und es unterliegt keinem Zweifel, daß der großlitauische Gouverneur Merkys ganz im Auftrag Kownos gehandelt hat, um mit den jetzt noch folgenden Gewaltakten die bisherige deutsche Mehrheit in eine gefügige großlitauische Mehrheit zu verwandeln und dabei werden ihr gute deutsche Patrioten willige Gefolgschaft leisten, wenn nur entsprechende Konzessionen, die man bisher deutscherseits erhielt, jetzt von litauischer Seite gewährt werden. Das Kapitel haben wir ja als deutsche Minderheit in Oberschlesien erlebt und das gleiche wiederholt sich im Memelland auch. Wir wiederholen, als Ergebnis einer durchaus falschen Ostpolitik gegenüber den Machthabern in Kowno.

Wir unterschätzen keineswegs die Schwierigkeiten, da ja Litauen der einzige Verbindungsweg Deutschlands mit Sowjetrußland ist und weil Deutschland oft dieses Litauen gestützt hat, besonders auch in polnisch-litauischen Fragen, konnten die Litauer sich so ziemlich alles ausnehmen, obgleich die deutsche Ostpolitik genügend Trümpfe in der Hand hatte, dieses Litauen zur Ordnung zu rufen. Denn ohne weitgehende deutsche Hilfe, eben mit Rücksicht auf den russischen Uebergang, wäre dieses Litauen lebensunfähig und auch Rußland besitzt genügend Druckmittel gegen diesen nach allen Seiten verzankten Diktaturstaat, daß es keine Schwierigkeiten geben konnte, um Litauen gefügig zu machen. Damit meinen wir absolut keine Politik der Gewalt, sondern einer freien Vereinbarung und müssen es entschieden ablehnen, wenn der offene Mißerfolg in Genf für Deutschland heute die Nationalisten zu einer Hetze bewegen wollte, die da nach einer militärischen Vergeltung rufen und eben genau so vollendete Tatsachen schaffen wollen, wie es seinerzeit Litauen gegenüber dem Memelland getan hat. Ein solcher Gewaltstreich würde einer Erklärung gleichkommen und was der Völkerbund gegenüber Italien in der Korfufrage und Japan in der mandschurischen Angelegenheit nicht getan hat, würde Deutschland oder seine Nationalisten irgend einen militärischen Trick anzuwenden, so würden sich ringsum die militärischen Nachbarn Deutschlands in Bewegung setzen und zwar mit Zustimmung des Völkerbundes, denn er ist Garant für ein autonomes Memelland, wenn auch die Autonomie faktisch nur auf dem Papier besteht.

Wollten die Garanten des Memelstatutes wirklich der deutschen Bevölkerung des Memellandes Recht verschaffen, es hätte eine gemeinsame Note an Kowno genügt, um den zänkischen Gernegroß zur Ordnung zu rufen. Wenn man es in Paris, Rom, London und Tokio nicht getan hat, so kann sich das Deutsche Auswärtige Amt dafür bei den Hitler und Konsorten bedanken, die in Deutschland jene Kriegsfurie mit den Mäulern propagieren, aber im Ausland dem deutschen Vertrauen jeden ehrlichen Ruf rauben. An sich ist die ganze Memelaffäre ziemlich dunkel, denn Litauen klagt Böttcher nicht mehr und nichts weniger an, als daß er unberechtigte Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe, also gegen den Willen der litauischen Außenpolitik Schritte

# Tardieu statt Painlevé

## Die neue französische Regierung — Fortsetzung des bisherigen Kurses

**Paris.** Noch im Laufe des Sonnabends mußte Painleve seine Mission aufgeben, obgleich seine Ministerliste bereits fertig war. Da die Linksregierung ein Kampfkabinett war, müßte die Kammer bald aufgelöst werden, wozu sich der Staatspräsident nicht entschließen konnte. Hierauf übertrug der Staatspräsident das Mandat Tardieu, der spät Sonnabends aus Genf zurückkehrte und sofort an die Arbeit ging. Im Laufe des Sonntagsvormittags ist ihm die Kabinettsbildung gelungen.

Um 12,30 Uhr Pariser Zeit hat sich Andree Tardieu ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik die Liste seines neugebildeten Ministeriums vorzulegen. Diese Liste enthält folgende Namen:

Ministerpräsident und Außenminister: Tardieu;

Justizminister und Vizepräsident, gleichzeitig Kontrolle der öffentlichen Verwaltungen: Paul Reynaud;

Innenminister: Mahieu;

Finanzminister: Flandin;

Minister für nationale Verteidigung (Kriegsministerium sowie Kriegsmarine- und Ministerium für Luftfahrt): Pietri;

Handel, Industrie und Post und Telegraph: Rollin;

Landwirtschaft: Chauveau;

Oeffentliche Arbeiten: Garnier;

Unterricht: Roustan;

Arbeit: Laval;

Pensionen: Champetier de Ribes;

Kolonien: de Chappedelaine;

Gesundheit: Blaisot.

Das neue Ministerium zählt 4 Senatoren und 15 Abgeordnete zu seinen Mitgliedern. Eine Neuerung ist, daß der Handelsminister gleichzeitig das Postministerium übernommen hat und daß ein Ministerium für die nationale Verteidigung geschaffen wurde, daß die drei Ministerien für Krieg, Kriegsmarine und Luftfahrt zusammenfaßt.



**Tardieu wieder der kommende Mann in Frankreich?**

Der frühere Ministerpräsident Tardieu gibt französischen Journalisten Auskunft über die innerpolitische Lage, nachdem durch seinen Widerstand die Bildung eines Kabinetts Painleve gescheitert ist.

unternahmen, die man in Kowno nicht gern sehen wollte. Wenn ein Großlitauer um Hilfe in deutschen Ministerien gebeten hat, so war das für Kowno ganz in Ordnung, hat es aber Böttcher für seine deutschen Volksgenossen getan, so ist das in den Begriffen der litauischen Nationalisten Hochverrat. Ohne uns in diese memelländischen Geschicke einzumischen, muß man feststellen, daß gewisse deutsche Kreise aber auch im Memelland eine prodeutsche nationalistische Stimmung erzeugt haben, die schließlich zu dem Gewaltstreich des Gouverneurs Merkys geführt hat und Litauen war von seinem Erfolg überzeugt und pfiff auf den Völkerbund, der doch nur eine Mißgeburt eines politischen Kompromisses geschaffen hat. Hier hat ja Litauen Erfolge auf Erfolge zu verzeichnen. Der großmächtige Völkerbund hat dieses zänkische Litauen nicht einmal zum Frieden mit Polen bewegen können, wer glaubte da, daß es sich jetzt zum Nachgeben gegenüber deutschen Protesten bewegen lassen wird.

Was kann man schon mit der Feststellung in Deutschland beginnen, daß der Völkerbund unterstrichen hat, daß die deutsche Bevölkerung in Memelland vergewaltigt wurde. Eine Verurteilung Litauens gewiß. Aber an dem Zustand ist nichts geändert worden, nur bedauert der Völkerbund, daß es passiert ist. Und er wünscht und empfiehlt, daß recht bald ein neues Direktorium gebildet wird, welches sich des Vertrauens des memelländischen Landtages erfreuen soll. Wird von Zaunis zugesichert, Memel den Großlitauern! Das wird mittels der nationalistischen Prätorianer, der Schaulisbanden, getan. Im übrigen wieder ein frommer Wunsch des Völkerbundsrates, die Signatarmächte, Japan, England, Frankreich und Italien mögen ein Rechtsgutachten vom Internationalen Haager Gerichtshof einfordern, ob 1. die litauischen Behörden das Recht hatten, das Direktorium des Memelgebiets abzuberufen und 2., ob die litauische Regierung im Falle Böttchers, im Einklang mit dem Recht, gehandelt hat. Eine sehr schöne Definition des Rechts, wenn man eine gewaltsame Vertreibung durch Offiziere, die Absetzung Böttchers, dann noch „abberufen" nennt. Und wenn schon mit den Wünschen des Völkerbundes festgestellt wird, daß es ein Unrecht ist, daß Böttcher vergewaltigt wurde, inzwischen aber nach den gleichen Wünschen des Völkerbundes Litauen bereits ein wohlgefälliges, neues Direktorium im Memelgebiet eingesetzt hat, welches sich sogar der Mehrheit des neuen Landtages „erfreuen" wird, was nützt dann der ganze Streit um das Recht, wenn es inzwischen mit nationalistischen Gewaltmitteln korrigiert worden ist?

Der Völkerbund und seine Mitgliedstaaten hat alle Eigenschaften, die auf jenen Spruch hinweisen, daß der beste göttliche Segen, der der starken Bataillone ist. Und da man weiß, daß Deutschland auch in diesem Falle auf Haag warten muß, wenn es nicht wegen der paar deutschen Volksgenossen im Memelland Krieg führen und damit seine ganze Zukunft verderben will, diese Entscheidung des Völkerbundes hinnehmen wird, Litauen aber im Memelgebiet vollendete Tatsachen schaffen kann. Ja, der Völkerbund bedauert, daß es so passiert, aber man darf sich nicht wundern, wenn solche Entscheidungen selbst den optimitischsten Pazifisten die Augen öffnen und zum Ergebnis kommen lassen, daß die Genfer Quatschbude der Teufel holen solle. Denn hier wird nicht nach Recht gefragt und gehandelt, sondern politischer Kuhhandel getrieben und die Herren Diplomaten führen dafür ein köstliches Leben, auf Kosten der ausgepumpten Volksmassen. Aber, dieser imperialistische Völkerbund ist ein würdiges Abbild der heutigen kapitalistischen Weltordnung und, wie der Herr, so das Gescheer! Sie sind einander würdig, in Politik und Recht. Der Völkerbund, den die Arbeiterklasse, auf Grund der Friedensverträge, erwartet hat, ein Hort des Rechts und der Friedenssicherung zu sein, ist die Genfer Quacksalberbude nicht. Dieser Bund der Völker wird erst geschaffen werden können, wenn die Arbeiterklasse der Welt das politische Ruder führen wird. Und wenn jedem Volkstum für seine freie Entwicklung genügend Raum gewährt wird, wird es auch keinen Nationalismus geben, der zu solchen Gewaltakten fähig ist, dessen Zeugen wir in Litauen waren. —ll.

## Neues polnisches Unterseeboot in Dienst gestellt

**Paris.** Die polnische Marine hat am Sonnabend auf der Kriegsmarinewerft in Cherbourg das auf polnische Rechnung gebaute Unterseeboot „Zbik" übernommen. Es ist dies die dritte Einheit der polnischen Unterseebootflotte, die in Frankreich auf polnische Rechnung gebaut worden ist. An der Uebernahme beteiligten sich außer den diplomatischen Vertretern Polens und Frankreichs eine Reihe hoher französischer Marineoffiziere.



**Wechsel im amerikanischen Finanzministerium**

Der amerikanische Schatzsekretär — nach deutschen Begriffen der Finanzminister — Andrew Mellon (rechts), scheidet aus seinem Amt, um den Botschafterposten in London zu übernehmen. Unsere Aufnahme zeigt ihn, wie er seinen Nachfolger, den bisherigen Unterstaatssekretär Odgen Mills in sein neues Amt einführt





**Englands Flucht vor dem Golde**

Links: Londoner stehen vor einem Goldwarenladen an, um ihre Goldmünzen zu verkaufen. — Rechts: Die Werkstatt des Goldwarenhändlers ist von den angebotenen goldenen Uhrgehäusen und Goldmünzen überfüllt. — Für das englische Goldpfund werden jetzt 27 Schillinge bezahlt, ein bisher noch nie erzielter Preis. England hat das Vertrauen zum Papierpfund wiedergewonnen, und Hunderte von Menschen verkaufen täglich die letzten Goldmünzen, die sie seit Jahren gesammelt hatten. Die Goldstücke werden nicht eingeschmolzen, sondern so, wie sie sind, nach Frankreich und Amerika versandt.

# Die Entscheidungsschlacht vor Schanghai

### Kiangwan von den Chinesen zurückerobert — Keine Fortschritte der Japaner

**Schanghai.** Der Kampf um Schanghai ist am Sonntag wieder heftig entbrannt. In der Nacht zum Sonntag haben die Chinesen Kiangwan, die Schlüsselstellung im Norden Schanghais, zurückerobert. Die Japaner hielten lediglich den Rennplatz östlich und einige strategische Punkte. Kiangwan wurde den ganzen Sonntag über mit schwerem Geschütz beschossen, jedoch hielten die Chinesen ihre Stellung. Die Japaner melden, daß das Bombardement gute Erfolge zeitigte, so daß die Aussichten auf einen Durchbruch sich verbessert hätten.

Während des Sonntags zogen die Japaner Truppen aus der Wusung-Gegend heran. Es wurde eine Armeegruppe gebildet, die den Befehl hat, durch Kiangwan und Tasang durchzustoßen. Eine zweite Gruppe setzte südlich von Kiangwan zum Vorstoß auf Tschenju an, wo sich das Hauptqrautier des chinesischen Oberbefehlshabers befindet, ohne aber Fortschritte zu machen, obwohl hier Tanks Verwendung fanden. Bisher sind die Kämpfe an die Hauptverteidigungsstelle der Chinesen, die 8 Kilometer westlich der Schanghai-Wusung-Eisenbahn verläuft, noch nicht herangetragen worden.

Am Sonnabend gelang es den Japanern, den Wusung-Creek zu überschreiten. In der Nacht zum Sonntag setzten dort Gegenangriffe der Chineser ein, die nach japanischen Mitteilungen nicht erfolgreich waren. Immerhin stellten die Japaner am Sonntag die Angriffe bei Wusung ein und beschränkten sich darauf, durch Kriegsschiffe und Flugzeuge die Wusung-Forts und die chinesischen Stellungen zu bombardieren.

## Enttäuschung über die Kriegslage in Tokio

**Tokio.** Die Entwicklung der militärischen Lage in Schanghai hat in den militärischen und Regierungskreisen enttäuscht. Am Sonntag fand eine Sitzung der hohen militärischen Stellen statt, die beschlossen, sofort weitere Verstärkungen nach Schanghai zu entsenden, falls solche von General Uyeda, dem Oberbefehlshaber vor Schanghai, erbeten werden würden.

Wie verlautet, hat Uyeda bereits um Entsendung einer weiteren Division gebeten.

## Meinungsverschiedenheiten zwischen den japanischen Führern

**Moskau.** Nach einer russischen Meldung aus Schanghai ist es zwischen General Uyeda und dem Kommandanten der japanischen Flotte, Nomura, zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten über das Vorgehen in Schanghai gekommen. Die japanische Marineleitung hat verlangt, daß die Infanterie nicht bei Tschapei, sondern allein gegen Wusung eingesetzt werden sollte. General Uyeda hat die Forderung des Flottenchefs abgelehnt. Das japanische Kriegsministerium hat beschlossen, den ehemaligen Kriegsminister Minami nach Schanghai zur Beilegung der Streitigkeiten zu entsenden.

## Umbildung der chinesischen Regierung?

### Einführung der Zensur.

**Schanghai.** Amtlich wird mitgeteilt, daß in Schanghai eine chinesische Nationalkonferenz zusammentreten will, um die militärische Lage zu beraten. Auf der Konferenz werden verschiedene Parteien und politische Gruppen vertreten sein. Auch Tschiangkaischek wird an der Konferenz teilnehmen und Vorschläge zur Umbildung der Regierung machen. Die chinesische Regierung hat die Einführung der Zensur für Telegraphie und Post in China angeordnet.

## Anschluß der Mongolei an die mandschurische Republik

**Mukden.** Die Verteter der Mongolei in Mukden haben am Freitag der mandschurischen Republik eine Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß sie als Vertreter der Innen- und Außenmongolei sich bereit erklären, der mandschurischen Republik beizutreten.

*

**Moskau.** In Moskauer politischen Kreisen wird erklärt, daß ein Anschluß der Mongolei an die mandschurische Republik eine weitere Verschlechterung der politischen Lage im Fernen Osten bedeuten würde. Selbstverständlich werde die russische Regierung weiter Neutralität bewahren. Sie hoffe, daß der mandschurische Staat in seiner Politik gegenüber Rußland nicht gegen die russischen Interessen verstoßen werde. Eine Anerkennung de jure komme im Augenblick nicht in Frage. Alle alten Vereinbarungen zwischen China und Rußland über die chinesische Ostbahn müßten bedingungslos von der mandschurischen Republik anerkannt werden.

## Das neue Kabinett Tardieu am Dienstag vor der Kammer

**Paris.** Das neue Kabinett Tardieu wird am Dienstag vormittag zu seinem ersten Ministerrat zusammentreten und sich noch am gleichen Nachmittag den beiden Kammern vorstellen. In den Kreisen der Kammermehrheit herrscht eine sehr zuversichtliche und befriedigte Stimmung, während die Linke ihrer Unzufriedenheit und Enttäuschung ebenso deutlich Luft macht. In Linkskreisen wird hervorgehoben, daß die Lösung Tardieus die denkbar schlechteste sei. An dieser Auffassung scheint auch die Betrauung des Senators Mahieux mit dem Innenministerposten nur wenig zu ändern.

Das neue Kabinett setzt sich insgesamt aus 13 Ministern und 8 Unterstaatssekretären zusammen. Innenminister Albert Mahieux ist 1864 geboren und seinem Privatberuf nach Ingenieur. Dem Senat gehörte er sei 1921 an. Er war bisher Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und während des Krieges Verwaltungschef des strategischen Rates. Der Landwirtschaftsminister Claude Chauveau wurde 1861 geboren. Er ist Dr. med. und wurde 1910 Senator. Er gehört der Republikanischen Union an.

## Tardieu reist Mittwoch nach Genf

**Paris.** Am Montag findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Tardieu mit seinen Kollegen die Zusammensetzung der Genfer Abordnung besprechen will. Wie verlautet, wird sich der Ministerpräsident schon am Mittwoch, wenn er das parlamentarische Vertrauen erhalten hat, nach Genf begeben, um wieder an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

## Das neue argentinische Kabinett

**Buenos-Aires.** Präsident Justo hat, wie bereits kurz berichtet wurde, ein neues Kabinett gebildet, das sich folgendermaßen zusammensetzt:

Inneres: Dr. Leopoldo Melo,
Aeußeres: Dr. Carlo Saavedra Lamas,
Finanzen: Alberto Huego,
Krieg: Colonel Rodriguez,
Marine: Kapitän de Navio Casal,
Landwirtschaft: Dr. Antonio de Tomaso,
Oeffentliche Arbeiten: Manuel Alvaredo.

Die Minister sind zum großen Teil neue Männer. Außenminister Saavedra Lamas ist in der diplomatischen Karriere noch nicht hervorgetreten, hat aber als Senator verschiedene Missionen bei fremden Regierungen bekleidet. Huego war unter der provisorischen Regierung als Staatskommissar mit der Ueberwachung der Börse und des Devisenhandels betraut.

## Kommunistischer Antrag auf Reichstagauflösung

**Berlin.** Im Reichstag hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, worin die Auflösung des Reichstages gefordert wird.



**Zum Ergebnis der irischen Parlamentswahlen**

Links: Cosgrave, der irische Ministerpräsident der bei den Wahlen die Mehrheit im Parlament verloren hat. — Rechts: De Valera, der Führer der irischen Republikaner (Sinnfeiner), die bei den Wahlen große Erfolge errangen.

# Polnisch-Schlesien

## Kühe haben die Steuer bezahlt

Ein nicht alltäglicher Vorfall hat sich in der Provinz Posen abgespielt. Zu dem Gutsbesitzer W. in D. kam der Steuersequestrator und verlangte die rückständige Steuer, die mehrere Tausend Zloty ausmachte. Der Gutsbesitzer lud den Sequestrator in seine Wohnung zum Frühstück ein und bewirtete ihn. Dann setzte aber der Sequestrator eine Amtsmiene auf und sagte, daß er leider gezwungen ist, die Steuer einzuziehen. Das hat den Gutsbesitzer nicht aus der Fassung gebracht, der dem Sequestrator sagte, daß er überhaupt kein Bargeld habe und die rückständige Steuer nicht bezahlen kann. Der Sequestrator antwortete darauf, daß er genötigt ist zu pfänden. Pfänden sie was sie wollen — bekam er zur Antwort. Vielleicht werden sie sich das Geld beschaffen können — bemerkte der Steuerbeamte. Ich habe mich schon vorher redlich bemüht, aber vergebens — sagte der Gutsbesitzer. Nach dieser Unterhaltung machte sich der Sequestrator an die Arbeit.

Er begab sich in die Stallungen und hat festgestellt, daß im Kuhstall 150 schöne Kühe stehen. An diese Kühe machte er sich zu schaffen. Er bestellte mehrere Arbeiter, damit sie die Kühe treiben. Es war gerade in der Stadt ein Viehmarkt und der Sequestrator rechnete damit, daß er die Kühe an den Mann bringen muß. Er hat sich aber getäuscht. Die Stadtbewohner steckten die Köpfe zusammen, als sie in der Winterszeit so viel Kühe in der Stadt erblickten, die obendrein durch einen Staatsbeamten getrieben wurden. Auf dem Viehmarkte kam es zu einer großen Menschenansammlung, die da Witze machten und den Steuersequestrator ärgerten. Man empfahl dem Beamten alle Kühe mit der Peitsche zu traktieren, die die Stadt verunreinigen. Der Sequestrator stand neben den gepfändeten Kühen geduldig den ganzen Tag, aber es meldete sich kein einziger Käufer. Die Zeiten sind schwer, die Leute haben kein Geld und vom Sequestrator kauft niemand gerne, besonders in der Landgegend, wenn gepfändetes Vieh angeboten wird.

Als der Abend kam, stand der Sequestrator ratlos mit seinen Kühen da. Wo sollte er sie unterbringen und was mit ihnen anfangen? Einsperren kann man die Kühe nicht und schließlich war im Gefängnis nicht einmal so viel Platz, daß 150 Kühe untergebracht werden können. Er telephonierte an den Leiter der Steuerabteilung, der auch ratlos war, denn in der kleinen Stadt war nicht so viel Platz vorhanden, daß man 150 Kühe unterbringen könnte. Schließlich sagte der Naczelnik, daß es am besten sein wird, die Kühe bei dem gepfändeten Gutsbesitzer unterzubringen. Sein Kuhstall steht leer. Was beschlossen, wurde auch ausgeführt und der Sequestrator erschien spät in der Nacht bei dem Gutsbesitzer mit seinem gepfändeten Gut. Der Gutsbesitzer lag schon im Bett und mußte aufstehen, um die Kühe in Empfang zu nehmen. Als er endlich kam, erklärte er dem verdutzten Sequestrator ganz schroff, daß ihn die ganze Sache nichts mehr angehe. Die Kühe wurden gepfändet und sind nicht mehr sein Eigentum und der Sequestrator mag schauen, wie er mit seinen Kühen fertig werden wird. Die Situation wurde sehr peinlich, wenigstens für den Sequestrator, der mit den Kühen dastand, ohne zu wissen, was anzufangen.

Der Sequestrator überlegte und da es völlig ausgeschlossen war, die Kühe frei herumlaufen zu lassen, bat er den Gutsbesitzer, dieselben wenigstens für einige Tage im Stall zu behalten. Nach langen Bitten ließ sich der Gutsbesitzer erweichen, stellte aber die Bedingung, daß er für jede Kuh pro Tag einen Zloty berechnen wird und ließ sich das durch den Sequestrator schriftlich bestätigen. Nachdem das geschehen ist, zog der Sequestrator von dannen. Es hat Wochen gedauert bis sich das Steueramt gemeldet hat. Jetzt präsentierte der Gutsbesitzer die Rechnung, die bei weitem die völlige Steuer überstieg. Das Steueramt frug in Warschau an, was zu machen sei und nach langem Hin und Her wurde die Steuer niedergeschlagen und der weitere Betrag, die das Steueramt für die untergebrachten Kühe zu begleichen hatte, auf neue Steuervorschreibung eingetragen. So kam es, daß die Kühe für den Besitzer die Steuer bezahlt haben.

## Der neue Haushaltsplan des Kattowitzer Kreisausschusses

Auf der letzten Sitzung des Kattowitzer Kreisausschusses wurde u. a. über den neuen Haushaltsplan beraten. Das Budget weist in Einnahmen und Ausgaben eine Gesamtsumme von 1 738 900 Zloty auf. Es entfallen auf ordentliche Ausgaben 1 690 500 Zloty und außerordentliche Ausgaben 48 400 Zloty. Außerdem wurde das neue Budget für das Kreiswasserwerk der Rosaliengrube in Wielka Dombrowka und der Neu-Przemsagrube in Brzezinka, festgesetzt, welches in Einnahmen und Ausgaben mit einer Summe von 1 929 800 Zloty abschließt. y.

## Die Veruntreuungen beim Stickstoffwerk Chorzow

Am 9. März findet vor der Strafkammer in Königshütte die Verhandlung gegen den reichsdeutschen Staatsangehörigen Gawenda und einen Beamten der Stickstoffwerke in Chorzow, statt. Beide werden beschuldigt, die Stickstoffwerke, bei Lieferungen von Materialien aus Deutschland, um rund 80 000 Zloty geschädigt zu haben.

# Kattowitz und Umgebung

## Ueber 100 Fortbildungsschüler vor dem Jugendgericht.

Am Sonnabend verhandelte das Kattowitzer Jugendgericht etappenweise gegen 109 Fortbildungsschüler aus Siemianowitz, die sich wegen Schulversäumnis, sowie ungebührlichen Verhaltens im Klassenzimmer, zu verantworten hatten. Zu der großen Prozeßsache erschienen mehrere Fortbildungsschullehrer, sowie viele Eltern der Jugendlichen. Wie so oft, so spielte auch hierbei die gegenwärtige wirtschaftliche Krise eine gewisse Rolle. Es war bezeichnend, welche Gründe für das Ausbleiben vom Unterricht, von den jugendlichen Beklagten angeführt wurden. Viele Schüler erklärten, daß sie kein ordentliches Schuhwerk besaßen, um bei Wetterunbill den Weg zur Schule antreten zu können. Eine andere Gruppe von Schülern hingegen wieder gab an, auf der Arbeitssuche gewesen zu sein. So fanden sie keine Zeit, um dem Unterricht beizuwohnen. Andere Burschen erklärten, daß der Meister, bezw. Lehrherr, sie zu Arbeiten herangezogen und dadurch vom Schulbesuch abgehalten habe. Der Verteidiger der Jugendlichen hob alle diese Momente hervor und beantragte Freisprechung, bezw. weitgehendste Nachsicht, schon allein im Hinblick auf die gegenwärtige allgemein schwere Lage, in der es den Eltern schwer falle, irgendwelche Geldstrafen aufzubringen. Der Jugendrichter bestrafte nur einige, wenige Jugendliche, und zwar lediglich mit einem Verweis, wegen Ungebühr im Klassenzimmer. Die meisten Fortbildungsschüler wurden freigesprochen. In einzelnen Fällen hingegen wieder erfolgte Einstellung des Verfahrens. y.

**Eßbesteck im Werte von 600 Zloty gestohlen.** In letzter Zeit wurden aus der Kantine des „Polnischen Eisenhütten-Syndikats", auf der ulica Lompy in Kattowitz, zusammen 29 Gabeln, 18 Tischlöffel, 18 Kaffeelöffel usw., im Werte von 600 Zloty gestohlen. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. z.

**Zwei Wohnungsmarder in die Flucht gejagt.** In der Nacht zum 19. d. Mts. versuchten zwei Einbrecher in der Wohnung der Inhaberin Klocka auf der ulica Wojewodzka 35 in Kattowitz einen Einbruch zu verüben. Die Täter wurden durch das Zwischentreten des Dienstmädchens an ihrem weiteren Vorhaben gestört. Das Mädchen rief um Hilfe, worauf aus Furcht vor einer Arretierung die Einbrecher die Flucht ergriffen. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen gelang es einen der Täter und zwar den 32jährigen Roman Capinski zu arretieren, während sich der Mithelfer noch auf freiem Fuß befindet. Capinski ist Warschauer und seit etwa 3 Jahren in Kattowitz ansässig. z.

**Appell an die Sportler.** Die städtische Gartenbauabteilung beim Magistrat Kattowitz weist darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen in letzter Zeit von Skifahrern und Rodlern die schneebedeckten Rasenflächen an den Abhängen im Park Kosciuszki in Kattowitz befahren werden. Auf solche Weise werden die Heckensträucher und Jungbäumchen zum größten Teil vernichtet. In Zukunft werden verschärfte Kontrollen durchgeführt und alle zur Anzeige gebrachten Personen schadenersatzpflichtig gemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kattowitzer Magistrat für die Rodler die beiden Rodelbahnen, und für die Skifahrer die östlich gelegenen freien Felder, im südlichen Teil des Südparks, kostenlos zur Verfügung gestellt hat, welche zu jeder Tageszeit benutzt werden können. An dieser Stelle richtet der Kattowitzer Magistrat an die Erwachsenen bezw. die Eltern den Appell in Zukunft darauf zu achten, daß die verschneiten Grünflächen von der Jugend, bezw. den Kindern, nicht beschädigt werden. y.

**Weitere Standplätze für Kraftwagen usw.** In der „Gazeta Urzendowa" vom 13. d. Mts. wurde eine neue Polizei-Zusatzverordnung, zwecks Regelung des Räderverkehrs, innerhalb des Bereichs der Großstadt Kattowitz, datiert vom 6. Februar 1932, veröffentlicht. Laut dem Wortlaut dieser Verordnung, sind Standplätze für Last- und Halblastautos, sowie Fuhrwerke, auf der westlich gelegenen Fahrtrichtungsseite der ulica Wawelska, sowie dem Straßenabschnitt der ulica Stawowa, und zwar von der 3-go Maja bis zur Eisenbahnschranke an der Kattowitzer Güterabfertigung, vorgesehen. Weiterhin wurde die Anzahl der Standplätze auf der ulica Stawowa, zwischen der ulica Mlynska und der Güterabfertigung, auf höchstens 7 festgesetzt. Ferner sind weitere Standplätze auf der südlich gelegenen Fahrtrichtungsseite der ulica Mlynska, und zwar an den Zufahrtsstraßen der ulica Wawelska und Slowackiego vorgesehen. Die Polizeiverordnung erlangte mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt, innerhalb der Großstadt Kattowitz, Rechtskraft. Die geltenden Bestimmungen sind strikt innezuhalten, da in Uebertretungsfällen Geldstrafen bis zu 30 Zloty vorgesehen sind. y.

**Zawodzie.** (Unglücksfall auf der Baildonhütte.) Am vergangenen Freitag wurde der Heizer Alois Adamski aus Zawodzie, in der Nähe des Martinofens in der Baildonhütte, von einem herabfallenden Eisenstück am Kopf erheblich verletzt. Mittels Auto der Rettungsstation, wurde der Verunglückte nach dem Barmherzigen Brüderkloster in Bogutschütz geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. z.

**Zalenze.** (Möbelwagen und Straßenbahn zusammengestoßen.) Auf der ulica Wojciechowskiego, kam es zwischen dem Lastauto Sl. 10 517, welches mit Möbeln beladen war und einem Straßenbahnwagen zu einem Zusammenprall. Das Lastauto, die Straßenbahn, sowie verschiedene Möbelstücke wurden hierbei beschädigt. Der Verkehrsunfall ereignete sich in dem Moment, als der Möbelwagen aus der Einfahrt des Hauses ulica Wojciechowskiego 48 herausfuhr. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden. z.

# Blutige Zusammenstöße im Streikgebiet

### Von der Streikversammlung zum Zusammenstoß mit der Polizei — Zwei Tote und mehrere Verwundete — Verschärfte Streiklage — Ein Memorial an den Ministerpräsidenten Verstaatlichung der Gruben gefordert

Am Sonnabend und Sonntag ist in der Streiklage keine Veränderung eingetreten. Die Polizei hat eine Reihe von Versammlungen, die im Streikgebiet in Aussicht genommen waren und zu informatorischen Zwecken dienen sollten, verboten, wodurch innerhalb der Bevölkerung eine große Erregung Platz gegriffen hat. Immer mehr macht sich die Stimmung geltend, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, um

**auch die Notstandsarbeiten einzustellen,**

also den „schwarzen Streik" zu proklamieren. Wie aus Kreisen der Gewerkschaften berichtet wird, ist es nur mit Mühe gelungen die Arbeiterschaft zu beruhigen. Es ist natürlich, daß gerade das Verhalten der Behörden hier den radikalen Elementen den Boden schafft, da man sieht, daß nichts unternommen wird, um irgendwie die Sache zu schlichten, die

**Arbeitgeber lehnen jede Verhandlung über eine eventuelle Verständigung ab.**

Die drei Gruben, welche bereit waren, die bisherigen Löhne zu zahlen, wollten mit den Gewerkschaften ein Abkommen für zwei Monate treffen, während gewerkschaftlicherseits ein Vertrag auf die Dauer eines Jahres gefordert wurde. Der Sondervertrag kam nicht zustande, so daß

**der Streik jetzt im gesamten Gebiete**

durchgeführt wird.

Wie es heißt, wollen die Behörden den Gewerkschaften jetzt Informationsversammlungen gestatten. Die Gewerkschaften haben im Verlauf des Sonnabends an den Ministerpräsidenten ein Memorial geschickt, in welchem sie ihre Forderungen noch einmal darlegen und auf die Unmöglichkeit der Lohnreduzierung hinweisen. Unter anderem wird in den Forderungen

**die Verstaatlichung der Gruben**

betont und eine schärfere Kontrolle der Produktion sowie die Herabsetzung der Administrationskosten. Ob Ministerpräsident Prystor auf dieses Memorial irgendwie reagieren wird, erscheint mehr als fraglich, wenn auch hier im Dombrowaer Gebiet im Streik auch die Federacja Prace verwickelt ist, die aus der Arbeiterfront nicht austreten wollte. Hingegen erklärt ihre oberschlesische Teilorganisation, daß sie den Dombrowaer Streik nicht unterstützen will und die Verantwortung dafür den Kollegen im Dombrowaer Gebiet überläßt.

### Blutige Zusammenstöße bei Bendzin.

Die Arbeiter des Bendziner Ortsteils „Ksawer", deren Gruben dem französisch-italienischen Konzern angehören, haben von unbekannter Hand die Einladung zu einer Belegschaftsversammlung für Sonntag gegen 11 Uhr erhalten. Wer diese Versammlung einberufen und vorbereitet hat, konnte nicht festgestellt werden, da aber der Streik doch schon einige Tage dauert, war das Interesse der Arbeiter an der Belegschaftsversammlung groß. Es erschienen etwa 200 Arbeiter und in dem Augenblick als die Versammlung beginnen sollte, erschien auch die Polizei in Stärke von 8 Mann aus Bendzin, die im Nu von den Arbeitern umringt war. Als feindliche Rufe gegen die Regierung erfolgten und auch die Polizei bedroht wurde, forderte diese zum Auseinandergehen auf, dem die Arbeiter indessen nicht bald Folge leisteten. Nunmehr versuchte die Polizei den Angesammelten mit Gewehrkolben beizukommen und angeblich wurde in diesem Augenblick aus einem Fenster geschossen, so daß auch die Polizei unmittelbar die Salve in die Luft erwiderte. Später soll noch ein Schuß gefallen sein und

**hierauf schoß die Polizei in die Menge.**

Blut färbte den Schnee und bot einen gräßlichen Eindruck, die Arbeiter Kajdy, Adamczyk und Czalka wälzten sich im Blut auf der Erde.

**Kajdy war sofort tot, Adamczyk schwer verwundet und verstarb später im Lazarett.**

Czalka und andere wurden ins Bendziner Lazarett überführt. Die Menge wurde auseinandergetrieben, später traf mit Lastautos auch noch Polizei aus Bendzin ein und stellte die Ordnung wieder her.

### Unterstützung für die Dombrowaer Arbeiter?

Am Sonntag tagte in der Reichshalle ein Kongreß der polnischen Klassenkämpferverbände, die zu den Ereignissen in Dombrowa Stellung nahm. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, die Hüttenarbeiter aufzufordern, am Donnerstag zur Unterstützung der Dombrowaer Bergarbeiter in den Streik zu treten.

Da an dem Kongreß die Metallarbeiter anderer Richtungen nicht vertreten waren, ist kaum anzunehmen, daß dieser Aufforderung irgendwelche Folge geleistet wird, zumal ein solcher Beschluß nicht einmal seitens der Bergarbeiter des gleichen Verbandes für Oberschlesien vorliegt, sondern erst die Stellungnahme der anderen Bergarbeiterverbände abgewartet wird.

### Betriebsrätekongreß polizeilich verboten.

Am Sonnabend abend sollte auch in Lipine eine Versammlung der Betriebsräte der ostoberschlesischen Gruben stattfinden. Sie wurde aber von der Polizei verhindert. Es handelt sich hier um Betriebsräte, die der Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften nicht angeschlossen sind und sich bemühen, eine wilde Streikbewegung in Ostoberschlesien hervorzurufen. Etwa 200 Personen, die an der Versammlung teilnehmen wollten, wurden auseinandergetrieben. Auf eine Aufforderung des Streikkomitees in Dombrowa zur Stellungnahme in der Streikfrage wurde eine ausweichende Antwort gegeben, indem erklärt wurde, daß die interessierten Bergarbeiterverbände selbst eine Antwort erteilen sollten.

Wie man hört, ist die

**Mehrheit der Gewerkschaften**

gegen eine Unterstützung der Streikaktion im Dombrowaer Revier.

### Immer neue Abbauforderungen.
#### Neue Anträge auf Reduzierungen.

Im Laufe der letzten Wochen sind beim Demobilmachungskommissar weitere Anträge auf Reduzierungen der Belegschaften eingelaufen. Die Zahl der auf Reduzierung betroffenen Arbeiter wird bisher auf 16 000 geschätzt. Wie es heißt ist nun am Sonnabend wiederum ein neuer Schub erfolgt, wo noch weitere 5000 Bergarbeiter vor dem Abbau stehen. Es werden zum Abbau angefordert: Bradegrube 1: 201, Bradegrube 2: 234, Hillebrandtschacht: 600, Paulsgrube Morgenroth: 200, Lithandragrube bei Friedenshütte: 300, Kochlowitzergrube: 400, Alexandergrube, Mittellazisk: 190 Arbeiter. Dazu kommen noch einige Tausend Arbeiter in Gruben und Hütten, die von der sogenannten Turnusarbeit betroffen werden.

# Das neue kommunale Selbstverwaltungsgesetz in Polen

### Hinaufrückung des Wahlalters — Abschaffung des Proporz-Wahlsystems — Beschränkung des Einflusses der Arbeiterschaft auf die Kommunalverwaltung — Prüfung der Bürgermeister Erweiterung der Aufsichtsrechte der staatlichen Verwaltungsbehörden

Der heutigen Opposition in Polen, kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie sich großer Versäumnisse auf allen Gebieten des menschlichen Lebens im Staate zu Schulden kommen ließ, als sie noch am Ruder war. Das Versäumte rächt sich jetzt bitter nicht nur an der politischen Opposition, sondern an dem ganzen Volke. Man muß das der Sanacja schon sein lassen, denn sie „regelt" gesetzlich alles, „regelt" es aber auf solche Art und Weise, wie das ihr in den Kram paßt.

U. a. will sie auch das Leben in den Kommunen durch ein neues Gesetz über die

**kommunale Selbstverwaltung**

regeln. Der Entwurf ist fertiggestellt und dürfte in der nächsten Zeit Gegenstand der Beratungen des Warschauer Sejms sein,

**der bekanntlich alle Gesetze im Eiltempo zu erledigen pflegt.**

Der Regierungsblock hat einen besonderen Ausschuß für die kommunale Selbstverwaltung gebildet, der in seinen Sitzungen, das Gesetz „prüft" und dann kommt der Entwurf vor das Plenum und wird in einigen Sitzungen durchgedroschen und beschlossen. Im Sejm selbst wird keine grundsätzliche Arbeit geleistet, denn das was der Sonderausschuß des Regierungsblocks beschließt, ist maßgebend und wird durch die Sejmmehrheit ohne große Diskussion beschlossen, was nur eine Formsache ist.

Der Entwurf über das kommunale Selbstverwaltungsgesetz für ganz Polen ist gegenwärtig Gegenstand der Pressepolemiken.

**Die Sanacjapresse ist Feuer und Flamme für den Entwurf, die Oppositionspresse lehnt den Entwurf einmütig ab.**

Es soll nicht bestritten werden, daß es die höchste Zeit war, daß diese so dringende Sache einmal gesetzlich geregelt wird, denn in den drei Teilen des polnischen Staates,

**sind mehr als 5 Gesetze in Kraft,**

die, je nach Gebiet, ganz was anderes bestimmen. Durch die Sanacjapresse machte ein Artikel, verfaßt von Dr. Duh, Vizebürgermeister in Krakau, eine Runde, der auch von der „Zachodnia" abgedruckt wurde. In diesem Artikel wurde der Gesetzentwurf „begrüßt" und gesagt,

**daß die kommunale Selbstverwaltung, die in den ehemaligen Preußengebieten in Kraft steht, auf ganz Polen jetzt ausgedehnt wird.**

Gewisse Aehnlichkeit mit dem preußischen kommunalen Selbstverwaltungsgesetz hat schon der neue Entwurf, aber das ist alles, denn der Geist ist nicht derselbe.

**Zweifellos ist das alte preußische Kommunal-Selbstverwaltungsgesetz viel liberaler als das polnische, obwohl die preußische Städteordnung sehr alt ist, während der polnische Entwurf erst in Kraft treten soll.**

Die Aehnlichkeit besteht darin, daß in beiden Gesetzen eine aus der Wahl hervorgegangene Körperschaft (Gemeinderat), ferner eine Gemeindeverwaltung (Gemeindevorstand, bezw. Magistrat) vorgesehen ist. Die Gemeindeschöffen (Stadträte) können besoldet, bezw. unbesoldet sein. Die Schöffen werden für die Dauer von 10 Jahren gewählt, dabei ist es gleichgültig, ob sie besoldet oder unbesoldet sind. Die Gemeindevertretung wird für die Dauer von 5 Jahren gewählt.

Bis dahin ist alles in der besten Ordnung und jetzt kommt das „Wenn" und „Aber" und dieser „Wenn" und „Aber" gibt es so viel, daß man an dem ganzen Entwurf verzweifeln könnte. Die Neuwahlen, pflegen jedesmal eine neue Richtung in die Gemeinde zu bringen

**Wenn aber der Gemeindevorstand unverändert bleibt, so wird sich nach der Wahl nicht viel ändern können.**

Eins ist aber sicher, daß zwischen der neugewählten Gemeindevertretung und dem alten Gemeindevorstand

**Konflikte vorkommen werden.**

Was die Gemeindevertretung beschließt, wird der Gemeindevorstand nicht ausführen wollen, während wieder die Gemeinderada, die Vorlagen des Gemeindevorstandes ignorieren wird. Es wird sich unter Umständen ein

**unmöglicher Zustand herausbilden,**

der die Entwicklung der Gemeinde stören kann. Das ist zweifellos ein arger Fehler, der ausgemerzt werden müßte. Da ist die alte preußische Gemeindeordnung viel besser in dieser Hinsicht, als der neue polnische Entwurf.

Der Gemeinderat wird nach dem neuen Entwurf nicht so frei sein, wie das gegenwärtig der Fall ist. Im Artikel 51 heißt es wörtlich:

**„Der Gemeinderat kann aufgelöst werden, wenn er sich Uebertretungen zu Schulden kommen läßt, oder Vergehen seiner Mitglieder duldet, die dem Ansehen und Vertrauen, daß diese Körperschaft besitzt, zuwiderlaufen."**

Da haben wir also. Angenommen, daß ein „Gemeindevater" sich eine Kritik an der Anordnung über die Arbeitslosenfürsorge erlaubt, die nach Ansicht der Verwaltungsorgane nicht am Platze ist und wird durch den Vorsitzenden aus der Sitzung nicht gewiesen,

**dann kann die Verwaltungsbehörde einschreiten, die Rada auflösen und einen Kommissar einsetzen.**

Dasselbe bezieht sich auch auf den Gemeindevorstand, der zwar nicht verpflichtet ist, die Beschlüsse der Rada auszuführen, der aber gegenüber der Verwaltungsbehörde, völlig rechtlos dasteht.

**Der Starost, bezw. der Wojewode kann den Bürgermeister und den Schöffen jederzeit vom Posten entheben und muß die Gründe der Enthebung nicht bekannt geben.**

**Eine weitere ganz unbegründete Bestimmung besagt, daß der Bürgermeister, bezw. der besoldete Schöffe, eine höhere Schulbildung genossen haben muß und außerdem noch muß jeder mindestens ein Jahr in der Kommunalverwaltung gewirkt haben. Das ist noch nicht alles, denn der Bürgermeister, bezw. Schöffe (Stadtrat) muß noch eine Prüfung durchmachen und vorher ein Jahr probeweise gewirkt haben. Also Hochschulbildung, praktische Betätigung im Kommunalwesen, ein Jahr Probearbeit und noch dazu eine Prüfung. Durch eine solche widersinnige Bestimmung will man die Sozialisten, die sich doch aus dem Arbeiterstande rekrutieren, aus allen Gemeinden ausschalten.**

Das ist wohl der einzigste Zweck der ganzen Sache. Arbeiter gehören in die Grube, bezw. in eine sonstige Werkstelle, oder als Arbeitslose auf die Straße, nicht aber in die Gemeindeverwaltung, selbst auch dann nicht, wenn sie in der Gemeinde 80 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Jetzt noch das Wahlrecht, das doch von allergrößter Bedeutung ist. Die jungen Arbeiter hat man selbstverständlich vom Wahlrecht ausgeschlossen, denn das aktive Wahlrecht wurde auf das 24. Lebensjahr hinaufgerückt. Das passive Wahlrecht beginnt erst mit dem 30. Lebensjahr. Der junge Arbeiter ist fähig für das Vaterland zu kämpfen, aber er ist nicht fähig, in der Gemeinde mitzubestimmen. Eine weitere Neuerung ist die

**Abschaffung des Proporzsystems.**

Kandidatenlisten werden nicht mehr aufgestellt, sondern man wird die Person wählen. Die Wahl bleibt zwar geheim, allgemein und direkt, aber nicht nach dem Proporzsystem. Reststimmen, die heute nach der Wahl den Parteien zugeteilt wurden, die die größte Stimmenzahl auf ihre Kandidaten vereinigt haben, gehen verloren.

**Dadurch wird die Zersplitterung auf dem Kommunalgebiete gefördert.**

Bei jeder Kommunalwahl ist die Zersplitterung bekanntlich sehr groß. In Przelaika, haben bei der letzten Wahl nicht weniger als 14 verschiedene Parteien ihre Kandidaten aufgestellt, obwohl viele von ihnen keine Aussicht hatten, einen Kandidaten durchzuführen. Nach der neuen Wahlordnung werden sie mehr Aussicht haben und wir werden noch eine viel größere Zahl von Wahlgruppen bei jeder Wahl haben. Wem an der Zersplitterung gelegen ist, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls wird dadurch nichts erreicht. Mit einem Wort: Der neue Entwurf über die kommunale Selbstverwaltung ist so ausgefallen, wie die Sanacja das haben wollte und warum sie das haben wollte, braucht wohl keiner näheren Aufklärung.

---

## Königshütte und Umgebung

### Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.

Der Königshütter Kriminalpolizei gelang es, zwei raffinierte Betrüger und zwar einen gewissen Theodor Gruszczyk aus Nikolai und Franz Janda aus Kattowitz, festzunehmen, als sie in Königshütte, Chorzow und Myslowitz die Firma Meißner und Poniecki, „Zagloba", bereits betrogen, bezw. noch weiter betrügen wollten. Am 16. d. Mts. schickte G. den Knaben Alfred Hadama mit einem Briefe zu der Firma Meißner und Poniecki in Königshütte. In dem Briefe befand sich eine „Bestellung" des Gastwirts Grochowina auf 10 Flaschen Liköre. Da sich in dem Schreiben die Unterschrift des Gastwirtes befand und dazu sein Stempel, so wurde kein Verdacht gehegt und dem Knaben die Liköre ausgehändigt. Auf der Straße wartete G., gab dem Knaben als Belohnung eine Flasche des Likörs und verschwand mit den anderen in der Richtung Kattowitz, wo er die Ware für 40 Zloty an den Mann brachte. Der Knabe wußte nicht, was er mit dem Likör anfangen sollte, begab sich zunächst zum Gastwirt Grochowina, um dafür Geld zu erhalten. Dieser verwies ihn wieder zu Meißner und Poniecki, wo der Schwindel aufgedeckt wurde. Aus dem ersten Gelingen Mut schöpfend, versuchte G., gleich am nächsten Tage, dasselbe Manöver, doch sollte dies in größerem Maße erfolgen. Er setzte sich mit J. in Verbindung, bestellte drei Jungens mit einem Handwagen, die mit einer gefälschten Bestellung 30 Flaschen Liköre bringen sollten. Doch war die Firma durch das erste Manöver vorsichtig genug und ließ die Knaben verhaften. Die eigentlichen Drahtzieher verdrückten sich beizeiten.

Doch wollten sie von ihren betrügerischen Vorhaben nicht so leicht ablassen und schon am 18. d. Mts. versuchte Janda sein Glück. Dieses Mal sollte die Firma „Zagloba" daran glauben. J. schickte wiederum einen Jungen mit einer gefälschten Bestellung zu der Firma, zwecks Uebersendung von 10 Flaschen Likör an den Gastwirt Rojk. Doch wurde die Firma „Zagloba" schon von Meißner und Poniecki von ihrem Reinfall vorher informiert, so daß man wußte, mit wem man es zu tun hatte. Dem Knaben wurden 10 Flaschen verabfolgt, aber mit Wasser gefüllt. Als sich der Knabe auf der Straße befand, wurde er von J. in Empfang genommen, zugleich aber auch beide von zwei Kriminalbeamten. J. nannte auch noch seinen „Mitarbeiter" G. aus Nikolai, so daß er noch an demselben Tage verhaftet werden konnte. Bei der Vernehmung gestand G. die Betrügereien in Königshütte, Chorzow und Myslowitz ein und wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob noch mehr Schwindeleien verübt wurden. m.

---

**Magistratsbeschlüsse.** In der letzten Sitzung des Magistrats wurde ein neues Statut für das städtische Schlachthaus nach langer Aussprache angenommen. Die neuen Bestimmungen regeln die Zuständigkeiten der Verwaltungspersonen, enthalten verschiedene Verordnungen über die Arbeit an Sonn- und Feiertagen, bei Viehschlachtungen u. a. m. Durch die Schaffung des Statuts dürfte einer langjährigen Streitigkeit Abbruch getan werden. — Ferner beschäftigte man sich mit einer weiteren Belieferung von Kartoffeln an die Arbeitslosen. Neben der bisherigen Belieferung, von etwa 17 000 Personen, mit Kartoffeln und Kraut, wird sich eine nochmalige Belieferung nicht umgehen lassen, da vielfach die verteilten Kartoffeln aufgezehrt sind. Die Arbeitslosen und Ortsarmen haben sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, eine weitere Belieferung vorzunehmen. Der Magistrat hat dazu Stellung genommen und wird entsprechende Schritte bei der Wojewodschaft in dieser Angelegenheit einleiten, damit eine nochmalige Belieferung im Frühjahr sicher gestellt werden kann. Neben der Vergebung von verschiedenen Arbeiten hatte diese Sitzung keine besonderen Vorlagen aufzuweisen. m.

**Neuer Bezirksvorsteher.** Für den zurückgetretenen bisherigen Bezirksvorsteher Kupka, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung Kaufmann Konrad Donnerstag, von der ul. Wolnosci 74, als Bezirksvorsteher für den 2. Bezirk und stellvertretenden Waisenrat gewählt und vom Magistrat bestätigt. m.

**Die Stadt vergibt Lieferungen und Arbeiten.** Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von Bandagen, Mull, Operations-Handschuhen, Watte, Oele, Terpentin, Gips u. v. a. Bedarfsartikel für das städtische Krankenhaus ausgeschrieben. Entsprechende Angebote sind in versiegelten Kuverts bis zum 9. März d. Js. an die Administration des städtischen Krankenhauses, mittags 12 Uhr einzureichen. — Ferner sind die Arbeiten der Errichtung eines Werkstattgebäudes, Garage, Schmiede und eines Stalles in den neuen Kasernen des 75. Infanterieregiments zu vergeben. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 7. März, vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 137. Offertenunterlagen werden im angeführten Amt, Zimmer 134 vom 23. Februar an Interessenten ausgegeben. — Die Anstreich- und Malerarbeiten der Eisenkonstruktion in der städtischen Markthalle sind gleichfalls ausgeschrieben worden. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 25. Februar, vormittags 10 Uhr im städtischen Bauamt, Zimmer 137. Unterlagen zur Bewerbung werden im Zimmer 128 ausgegeben. m.

**Plötzlicher Tod.** Als der Maschinensteiger Johann Ciurla, von der ul. Skargi 22, am Freitag früh, sich zum Dienst begeben wollte und sein Dienstmädchen vermißte, begab er sich in das Mädchenzimmer, um nach dem Rechten zu sehen. Jedoch mußte er feststellen, daß das Mädchen, Jonna Pajonk, bereits tot war. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur den, bereits eingetretenen, Tod feststellen. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das 17jährige Mädchen, das noch vorher am Abend munter war, an den Folgen eines Magenkrampfes gestorben. m.

**Schwerer Zusammenstoß.** Zwischen der Straßenbahn 307 und dem Fuhrwerk des Besitzers Solarczyk aus Bismarckhütte, kam es, am Sonnabend vormittags, zu einem schweren Zusammenstoß. Dieser war so heftig, daß bei der Straßenbahn einige Scheiben in Trümmer gingen und der Vorderteil stark beschädigt wurde. Nach Angabe der Kleinbahnverwaltung, beträgt der Schaden etwa 1000 Zloty. Den Zusammenstoß soll der Kutscher Walter Kaczmarczyk, infolge falscher Fahrtrichtung, verschuldet haben. m.

**Scheibensplitter durch Zusammenstoß.** An der ul. Koscielna stießen zwei Fuhrwerke, der Besitzer Niglus und Trzebinczyk, zusammen. Hierbei geriet der eine Wagen auf den Bürgersteig. Durch die Deichsel wurden dem Schuhmachermeister Drapacz zwei Schaufensterscheiben seines Ladens zertrümmert. m.

**Feuerausbruch.** In der Wohnung des Hermann Dierich, an der ul. Szopena 4, brach, anscheinend durch Kurzschluß der elektrischen Leitung, ein Feuer aus. Zum Glück erwachte das Dienstmädchen aus dem Schlaf, und, obwohl der Hausherr nicht anwesend war, besaß das Dienstmädchen Geistesgegenwart genug, um die brennenden Möbel zu löschen, was ihr aus gelang. m.

**Gekauft und verkauft.** Kaufmann Paul Przybilla brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ein gewisser Alois B., Küchenmöbel auf Abzahlung entnommen und darauf eine geringe Anzahlung geleistet hat. Nach einiger Zeit verkaufte er sie weiter und behielt den Erlös für sich, und ohne den Kaufmann davon zu benachrichtigen. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. m.

**Die „Milchstraße".** Am Ringe stieß die Straßenbahn mit einem Milchwagen zusammen. Infolgedessen wurde ein Teil der Milchkannen vom Wagen geschleudert und die Milch ergoß sich über die Straße. Der Kutscher konnte zur Seite abspringen und Verletzungen entgehen. m.

---

## Siemianowitz

**Vom Ortsausschuß.** Freitag abends 6 Uhr, hielt der Ortsausschuß seine fällige Sitzung ab. Kollege Knappik vom Bezirksausschuß gab einen Bericht von der Bezirkskonferenz, welcher ausgiebig debattiert wurde. Der sozialistischen Fraktion der Gemeindevertretung wurde aufgegeben, bei der nächsten Gemeindevertretersitzung einen Antrag auf Bildung einer Baukontrollkommission zu stellen, um die Schädigungen, welche sich durch Beschäftigung von Doppelverdienern und auswärtigen Lohndrückern herausgebildet haben, zu unterbinden. Ein weiterer Antrag soll an die Sejmfraktion geleitet werden, um der übermäßigen Ausbeutung von Lehrlingen zu steuern. Die Handwerksmeister halten heute eine Zahl von Lehrlingen, welche in keinem Verhältnis zu der Anzahl der Gesellen steht. Die ausgelernten Handwerker haben dadurch fast keine Möglichkeit mehr, in Arbeit und Verdienst zu kommen, und fallen dem Arbeitslosenfonds zur Last. Der Bund für Arbeiterbildung wurde ebenfalls einer eingehenden Kritik unterzogen. Weiter wurde noch die Konsumfrage erörtert. Die Generalversammlung findet am 13. März, vormittags 10 Uhr, im Lokal Kosdon statt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

---

## Myslowitz

### Die leeren Volksschulen in Rosdzin-Schoppinitz.

Die Wirtschaftskrise, die mit besonderer Stärke die oberschlesische Bevölkerung mit Arbeitslosigkeit, Not, Elend und Verzweiflung bedacht hat, hat gleichfalls gewisse kulturelle Einrichtungen, wie es die Volksschule ist, getroffen. In Rosdzin-Schoppinitz werden die einzelnen Schulklassen oft von kaum 50 Prozent der Schüler, bezw. Schülerinnen besucht, die normalerweise zum Besuch verpflichtet sind. Diese, allerdings recht traurige, Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die Kinder, die dem Unterricht fern bleiben, in den meisten Fällen Familien angehören, deren Ernährer arbeitslos ist. Es fehlt ihnen an der nötigen warmen Bekleidung, an Schuhwerk, Halstüchern, Handschuhen, Mänteln, um den Einwirkungen der kalten Witterung auf, oft bis zu 2 und mehr Kilometern langen Wegstrecken bis zur Schule, zu widerstehen. Die Notwendigkeit des Sparens hat es auch zuwege gebracht, daß die Klassenräume oft mangelhaft geheizt sind. Und Unterernährung und Einwirkung der Witterungsverhältnisse, haben zu der, in letzter Zeit ausgebrochenen, Diphtherie-Epidemie geführt, die allerdings durch rechtzeitig angewandte Gegenmaßnahmen, eingeschränkt werden konnte. Von dem großen Elend, daß unter den, der arbeitslosen Arbeiterklasse gehörenden Schulkindern herrscht, kann am besten die Tuberkulosestation etwas sagen, woselbst ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend Höhensonnenbestrahlungen vorgenommen werden. Oft ist es auch schon zu spät mit der Höhensonne, die den Tod, der sich in den

Skeletten von krankhaft pergamentartiger Haut fleischlos umhüllt, eingenistet hat, zu bannen.

Eine Generation geht zu Grunde, am Körper und am Geist. Und kein Sportplatz ersetzt das, was in den 6—10jährigen Kindern vernichtet wird. Die leeren Volksschulklassen, die glanzlosen Augen der todgeweihten Schulkinder klagen an. Sie klagen eine Weltordnung an, deren System morsch und brüchig ist, die ersetzt werden muß durch eine neue Ordnung, in der alles Menschwesen gleiches Recht haben wird. Und das kann nur im Zeichen des Sozialismus erfolgen. —h

**Förster von einem Wilderer angeschossen.** Im Walde zwischen den Ortschaften Morgi und Brzezinka wurde der 28jährige Förster Heinrich Mucha aus Myslowitz von einem unbekannten Wilderer angeschossen. Mucha erlitt eine Beinverletzung und mußte in das städtische Spital in Myslowitz geschafft werden. Die Polizei hat sofort die Ermittelungen eingeleitet. x.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Festnahme einer Einbrecherbande.** Einen guten Fang machte die Schwientochlowitzer Polizei, welche einer gefährlichen Einbrecherbande auf die Spur kam. Bei den Arretierten handelt es sich um einen gewissen Georg Wojciechowski, Oswald Dzierzon, Robert Bijas, Walter Wolnic, Georg König, und Heinrich Podstaw aus Bismarckhütte. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen gelang es den Verhafteten nachstehende Einbruchsdiebstähle nachzuweisen: In der Nacht zum 13. Dezember v. Js. den Einbruch in das Juweliergeschäft der Anna Dorman in Bismarckhütte, sowie in das Geschäft des Kaufmanns Simon Grünberg in Bismarckhütte. Den Einbrechern fielen u. a. 16 silberne und vernickelte Uhren, 10 Kilogramm Weißkäse, 90 Kästchen Sardinen, sowie eine Menge Schokolade in die Hände. Der Gesamtschaden wird auf rund 2000 Zloty beziffert. Die Täter wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weitere Untersuchungen sind im Gange, da angenommen wird, daß die Arretierten noch weitere Vergehen am „Kerbholz" haben. x.

**Bismarckhütte.** (Gemeindevertretersitzung.) Am Montag, den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Tagesordnung besteht aus 8 Punkten. 1. Eröffnung. 2. Einführung eines neuen Gemeindevertreters. 3. Aenderung der Linie an der ul. Graniczna. 4. Wahl eines Mitglieds zur Steuerkommission. 5. Nachbewilligung für das Rechnungsjahr 1931/32. 6. Bewilligung des Haushaltes für das Jahr 1932/33. 7. Bewilligung der Haus- und Grundbesitzsteuer für das Jahr 1932/33. 8. Anträge und Verschiedenes.

**Neudorf-Antonienhütte.** (Die Ersatzwahl für die katholische Minderheitsschulkommission) findet am 27. Februar 1932, nachmittags 4 Uhr, in der Knabenschule (Schule 3 gegenüber der Chamottefabrik) statt. Diejenigen Erziehungsberechtigten, deren Kinder die kath. Minderheitsschule besuchen, werden darauf hingewiesen, an der Wahl recht zahlreich teilzunehmen. Der Stimmzettel wird den Erziehungsberechtigten durch eine Vertrauensperson zugestellt.

## Rybnik und Umgebung

**Sohrau.** (Die Handwerker und Landwirte für den Sozialismus.) Die schwere Wirtschaftslage in der wir uns befinden, hat den Mittelstand so weit ruiniert, daß er dem Arbeiter gleichgestellt werden kann. Die größeren Handwerker und Landwirte, die zu dem Mittelstand zählten, suchen von irgendwo eine Rettung zu erhalten, um nicht ganz ruiniert zu werden. Keine der bürgerlichen Parteien, will sich der Bedauernswerten annehmen. Sie sind nur gut genug, den bürgerlichen Bonzen auf die Abgeordnetensessel zu verhelfen. Nun haben die Leute entdeckt, daß eine Partei existiert, die sich Sozialdemokratische nennt und bei jeder Gelegenheit für die Rechte der Unterdrückten eintritt. Was in ihren Kräften steht, tut sie auch für die Unterdrückten. So wandten sich einige Handwerker aus Sohrau und einige Landwirte aus der Umgegend an unseren Genossen, Stadtverordneten Ludwig in Sohrau, er möge was unternehmen. So wurde am Mittwoch dort eine Versammlung abgehalten, die der Stadtverordnete Gojik leitete. Genosse Ludwig hielt ein Referat über die gegenwärtige Wirtschaftskrise. Er führte folgendes aus: Sohrau ist eins der oberschlesischen Städte, in der sich die Wirtschaftskrise besonders stark auswirkt. Früher war es eine der besten Handelsstätte, denn die hiesigen Geschäftsleute waren besonders auf die Landkundschaft angewiesen. Je größer die Wirtschaftskrise ist, desto mehr Hausierer kommen zum Vorschein, die ihre Tätigkeit auf dem Lande ausbreiten und der städtischen Geschäftswelt die Kundschaft abjagen. Wären es Arbeitslose aus dem Industriegebiet, so könnte man noch ein Auge zudrücken, denn die tun das nur aus Not. Es sind aber meistens Juden aus Sosnowitz und Bendzin, die ihren Schund der Landbevölkerung aufdrücken. Die Wochenmärkte sind der beste Beweis, wie weit die hiesigen Geschäftsleute herabgesunken sind. Es gibt schon mehr Verkäufer als Käufer auf dem Markt. Die Pfändungen des Finanzamtes beweisen, daß kein Geld unter den Geschäftsleuten vorhanden ist. Ein großer Teil der Geschäftsleute ist gezwungen die Geschäfte zu schließen. Man möchte es gar nicht für möglich halten, daß man schon Geschäftslokale für 40 Zloty monatlich zu pachten bekommen kann. Wenn es so weiter geht, so steht die Geschäftswelt der einst blühenden Stadt, vor dem Ruin. An eine Besserung ist vorderhand nicht zu denken. Den Landwirten geht es auch nicht anders. Die Düngemittel haben ihre hohen Preise beibehalten, während der Landwirt seine Erzeugnisse zu ganz billigen Preisen abgeben muß. An der Not des Volkes, verdient der Landwirt nichts mehr. So sind auch im Kreise Pleß und Rybnik einige Firmen aufgetaucht, die den Landwirten das Fell über die Ohren ziehen wollten. Fast in jeder Gemeinde sitzt ein Getreideaufkäufer, der dem Bauer die niedrigsten Sätze für das Getreide bezahlt und zu Wucherpreisen weiter verschiebt. Diese Aufkäufer werden im Volksmund schon Patentschieber genannt. Laut Genfer Abkommen ist es gestattet nach Deutsch-Oberschlesien Getreide auszuführen. Die Genehmigung erhält man nur auf Umwegen. Ein solcher Aufkäufer ist der hiesige Stadtverordnete und Großkaufmann Jagielski, der die Landwirte um 100 000 Zloty übers Ohr schlug und im Sohrauer Gerichtsgefängnis auf seine Strafe wartet. Durch den Prozeß wird so mancher Schwindel herauskommen. Genosse Ludwig schloß seine Ausführungen mit einem Appell, sich mehr an die deutsche Sozialdemokratie zu halten. In der darauffolgenden Diskussion ging es sehr lebhaft zu. Ein jeder versucht, noch sein Letztes zu retten. Da wurde sogar von einer Auswanderung gesprochen. Genosse Ludwig erklärte, daß eine Auswanderung keinen Zweck hat, da die Krise in allen Ländern vorhanden ist. Es herrscht wohl in manchen Ländern eine bessere Ordnung und die Einteilung, welche eingeführt wurde, stellt nicht so viele vor die Pleite. Man soll sich an das Sprichwort halten: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich". Es wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung einzuberufen und einen der sozialistischen Abgeordneten zu bestellen. Ein Komitee wurde gewählt, welches die Vorbereitungen zu der öffentlichen Versammlung treffen soll. Ferner wurden die Gewerbetreibenden aufgefordert, genügend Material an den Genossen Ludwig, der sich für ihre Rechte einsetzen wird, zu geben. Es ist sehr erfreulich, daß solche Schichten, die früher vom Sozialismus nichts gewußt haben, nun zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Rettung nur im Sozialismus zu suchen ist.

# Sport vom Sonntag

**Freie Turner Kattowitz — Jugendkraft Kattowitz 1:4 (0:2).**

Obige Mannschaften trugen am gestrigen Sonntag auf dem Turngemeindeplatz ein Freundschaftsspiel aus, daß den Jugendkraftlern nach schönem Kampf den verdienten Sieg brachte. Beide Mannschaften waren gezwungen Ersatz einzustellen, der sich aber sehr gut bewährte. Dem technisch besseren Spiel von Jugendkraft setzten die Freien Turner großen Ehrgeiz entgegen. Hauptsächlich die noch recht kleinen Ersatzleute der Freien Turner machten der Jugendkraft viel zu schaffen und den Sieg nicht allzu leicht. Hoffentlich werden sich die jungen Spieler für die Zukunft als brauchbare Kräfte entwickeln. Das Spiel selbst, das von Rölle (A. T. V.) geleitet wurde, war ein wirklich schönes und nur selten zu sehen bekommenes Treffen zweier sich einer fairen Spielweise bedienender Gegner. Ein besonderer Beweis dieses Spieles mag folgender sein: die Spieler beider Parteien von dem schönen Spiel erfreut, einigten sich sofort nach der regulären Spielzeit weitere 15 Minuten zu spielen. Hoffentlich nehmen sich das die anderen Handballmannschaften zu Herzen und liefern in Zukunft auch solche Spiele.

**1. F. C. Kattowitz — Ruch Bismarckhütte 0:2 (0:0).**

Nach dem hohen Siege vom Vorsonntag, gegen den oberschlesischen Meister, nahm man allgemein an, daß dem 1. F. C. auch an diesem Sonntag der Wurf gelingen wird. Aber es kam anders. Ruch ist kein Naprzod. Die Ligisten waren fast das ganze Spiel hindurch die bessere Mannschaft und gewannen das Spiel verdient. Der Held des Tages war Spallek im Klubtor der die unmöglichsten Sachen hielt.

## Tarnowitz und Umgebung

### Späte Erkenntnis!

Die Stimmung der Arbeitslosen in Tarnowitz und Umgegend ist der Verzweiflung nahe, das kam besonders bei der Mitgliederversammlung der D. S. A. P. zum Ausdruck, die in Tarnowitz am Sonnabend abgehalten wurde. Genosse Kowoll, der als Referent erschienen war, gab zunächst ein umfassendes Bild unserer überaus schwierigen Wirtschaftslage und betonte, daß die Sozialisten heut keine Allheilmittel anpreisen, sie müssen nach, wie vor, für die Durchführung des sozialistischen Programms kämpfen, welches allein der Menschheit Befreiung vom kapitalistischen Joch bringen und Brot und Arbeit sichern kann. Redner warnte vor sogenannten Revolutionsmachereien und verwies insbesondere darauf, daß die Arbeiter es selbst verschuldet haben, wenn sie auf die Gesetzgebung keinen Einfluß haben. Die bürgerlichen Parteien mögen sich noch so christlich gebärden, aber das Christentum reicht nicht zur Tasche, wenn es heißt, auch für die Not der Armen geben zu müssen. Fürsorge für die Arbeitslosen ist Aufgabe des Staates und hier haben im schlesischen Sejm die Sozialisten versucht, Hilfe zu bringen, die Vorschläge sind aber von den bürgerlichen Parteien abgelehnt worden, weil man nicht wieder neue Lasten den besitzenden Klassen auferlegen wollte. Die drei Sozialisten haben nur eine Aufgabe, die Kritik zu üben, und das wird besorgt, die bessere Erkenntnis müssen daraus die Arbeiter selbst ziehen. An Hand des Staatsbudgets und des Wojewodschaftshaushalts, zeigte Redner auf eine Anzahl Positionen, die aufgehoben und deren Beträge für die Arbeitslosen verwendet werden könnten. Aber Theater, Museen und Musikschulen, sind den besitzenden Klassen wichtiger, als die Fürsorge für Arbeitslose, die nur deshalb entstanden sind, weil sich die Regierung mit diesen Dingen keinen Rat weiß. Nur der Zusammenschluß aller Arbeiter, ohne Unterschied der Nationalität, kann hier einen Fortschritt bringen, kann bei den nächsten Wahlen eine andere Gestaltung dem Sejm geben und dadurch auch der Arbeiterklasse helfen.

In der Diskussion wurde besonders Klage darüber geführt, daß bei der Verteilung von Kohlen nicht alle berücksichtigt werden, daß man die Arbeitslosen schlecht behandelt, wofür besonders ein gewisser Zuber die Verantwortung trägt. Die Starostei will kein Arbeitslosenkomitee anerkennen, wenn jemand opponiert, so wird er als Kommunist verschrien. Die meisten Arbeitslosen werden von der Akcja dorazna ausgeschlossen und ihre Gesuche und Beschwerden monatelang nicht beantwortet, ein Zustand, der unhaltbar ist. Nachdem Genosse Kowoll auf die verschiedenen Beschwerden eine Auskunft erteilte, wurde die Versammlung nach längerer Dauer geschlossen, bei der es zum Teil ziemlich stürmisch zuging. Neben den Mitgliedern waren über hundert Gäste erschienen.

**Boruszowice.** (Von seinem 15jährigen Freund angeschossen.) In der Wohnung der Franziska Opar hantierte der 15jährige Matthäus Kawlik mit einer Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los und verletzte den, in der Nähe zuschauenden, 10jährigen Georg Kurek. Bei dem Jungen mußte sofort eine Operation vorgenommen werden, um die Kugel, welche im Körper steckte, zu entfernen. Nach der Operation wurde der Knabe wieder nach der elterlichen Wohnung geschafft. x.

## Dr. med. Elisabeth Degeener

**Roman von Marlise Sonneborn**

51)

„Bitte, setzen Sie sich."

Mit ihren großen, etwas ausdruckslosen Augen sah sie ihn unverwandt an, während er vorsichtig und so gut er konnte diplomatisch sondierte und forschte.

„Ja", sagte sie dann, „Gisela und ich kamen daher und hörten, daß zwei miteinander sprachen. Zu verstehen war kein Wort. Als wir um die Ecke bogen, sah ich Frau Doktor Degeener und Herrn Ley. Sie standen sich beide gegenüber und redeten, ich glaube, von den Sternen, denn ein paarmal sahen sie so hoch, als ob sie einen besonderen Stern suchten. Frau Doktor war viel weiter in den Gang hineingetreten."

„Ich dachte, sie standen sich gegenüber?"

„Ja!" Adelgundes spärliche Phantasie drohte zu versagen. „Das war der Fall — aber auch wieder nicht!"

„Meinen Sie vielleicht, sie standen mit den Gesichtern einander sich zugekehrt, aber nicht direkt einer vor dem anderen?"

„Ja!" sagte Adelgunde, und sah Delden dankbar an. „Genau so!"

„Gisela schilderte das anders."

„Gisela konnte die beiden ja gar nicht sehen, denn ich stand vor ihr."

Daß Adelgunde schleunigst die Aussicht verdeckte, als sie Elisabeth Degeener und Ley in inniger Umschlingung gesehen, erzählte sie nicht. Es wurde ihr schwer, zu lügen. Weniger aus Moral als aus Mangel an Phantasie. Aber niemals hätte sie Elisabeth Degeener verraten.

„Und dann lief ja auch Gisela weg!"

„Und die beiden?"

„Ja! — Erst ging Frau Doktor weg und gleich danach Herr Ley."

„Das ist wahrhaftig wahr?"

„Ganz gewiß!"

„Aber Gisela ..."

„Die konnte ja gar nichts sehen, weil sie fortgelaufen war. Und ehe sie von der anderen Seite kommen konnte, waren die beiden fort."

„Sie entsinnen sich der Sache ganz genau?"

„Ganz genau!"

„Ich danke Ihnen! Sie fühlen sich wohl im Berufe?"

„Ja! — Herr Doktor, diese widerliche Klatscherei, daran sind nur zwei schuld: die Lasar und mein ehemaliger Verlobter! Die hassen Frau Doktor. Und Gisela, die in Ley verliebt ist, hat ihnen geholfen — aus Eifersucht!"

„Gisela ist ein Kind!"

„Gisela ist eine kleine falsche Katze!"

„Fräulein Knacke!"

„Warum lügt sie denn?"

Ja — warum lügt sie?

Doktor van Delden fragte es sich mit schmerzender Seele. Wo war der Schlüssel zu all dem Wirrsal? Elisabeth Degeener hatte ihre Liebe gestanden, Ley sie nicht geleugnet. Diese Knacke — das Mädchen mit dem biederen Gesicht konnte nicht lügen — schilderte die Sache so unverfänglich ... Gisela aber benahm sich seltsam und unkindlich.

Sollte er die Sache auf sich beruhen lassen? Er wollte und mußte klar sehen in einer Angelegenheit, die ihm seinen besten Arzt kostete, den Ruf des Sanatoriums gefährdete.

* * *

Es war ein heißer, schwüler Tag und langsam zog jetzt ein Gewitter auf.

Der Montblanc, der den ganzen Morgen in seltener Klarheit sichtbar gewesen war, verhüllte sich; die Berge, die die Stadt einschlossen, wurden groß, rückten nahe zusammen, machten das Tal eng. Die Wolken kamen nicht von irgendwoher herangezogen, sie schienen über dem See selbst zu entstehen. Die leuchtenden Farben verblichen vor dem gelblichen Grau, das sich aus dem Zenit herabzusenken schien. Die Möven kreischten und flatterten unruhig. Die frische Brise hielt den Atem an. Eine verhängnisvolle, schwere Ruhe erfüllte die Luft.

Der Morgen hatte den See besetzt gezeigt mit weitgeblähten Segeln an zierlichen Schiffen, die wie Schwalben dahinschossen und sich auf sanften Wellen räkelten.

Jetzt verschwand eines nach dem anderen.

Der Augenblick, wo der Gewittersturm mit mächtiger Gewalt einsetzte, schien nicht mehr fern.

Quer durch die Wellen, in sicherem Siegesbewußtsein und gelassenem Vertrauen auf die Kraft des guten Motors, zog ein kleines Boot. Es war vor Stunden aus Lausanne abgefahren und näherte sich der schmaleren Bucht des Sees, an der die Stadt lag, die ihm den Namen — wenigstens nach deutschem Brauch — verliehen.

Wenige Leute waren an Bord.

Der „Kommandeur", wie sich in ironisierendem Stolz der Kapitän nannte, ein Gehilfe und der Mann, der diesen Morgen, einer langen Eisenbahnfahrt leid, das Fahrzeug gemietet hatte.

In einem wasserdichten Mantel, die Mütze in den Nacken geschoben, stand er neben dem Kapitän und schaute auf die Türme der langsam aufsteigenden Stadt.

„Kommen wir vor dem Gewitter an?" fragte er eben.

„Wer will das sagen? Es kann jeden Augenblick losgehen. Es kann auch noch eine Stunde darüber vergehen, es kann sich auch ganz verziehen."

„Ihre Wetteransage ist unfehlbar", lachte der Herr, „denn sie sieht alle nur denkbaren Fälle vor und wird also immer recht behalten. Ich hoffe nur, dieses vorwitzige Segelboot, das da auf den Wellen treibt, als gäbe es keine Stürme in der Welt und keine Wolken am Himmel, findet noch rechtzeitig nach Hause. Der oder die Insassen sind entweder richtige Laubfrösche und wissen, daß nichts Ernstlicheres vor sich gehen wird oder sie kennen unseren See nicht und werden diese Unkenntnis noch mit dem Leben bezahlen."

„Laubfrösche sind es gewiß nicht; es werden welche von diesen ahnungslosen Fremden sein, die selbst in dieser heißen Jahreszeit sich bei uns herumtreiben. Sie kommen aus flachen Gegenden und mißachten immer wieder die Gewalt und Tücke unserer Berge und Seen."

„Die Natur bei euch ist zu groß. Man kann sie nicht begreifen. — Nun sehen Sie aber doch bloß, das Boot zieht die Segel ein! Will der da drinnen mit dem Ruder ans Land? Wenn es losgeht, ist er rettungslos verloren."

Er hob das Fernrohr, das ihm von der Schulter herabhing, an die Augen.

„Ein Einzelner ist in dem Boot. Schafskopf ohnegleichen! Sitzt da, als ob er auf einer Waschschüssel herumgondelte."

„Vielleicht", sagte der Kapitän besinnlich, „ist er gar nicht so dumm — nur furchtbar zielbewußt."

Der andere verstand.

„Das wollen wir ihm versalzen. Steuern Sie direkt auf ihn zu. Ich kann Selbstmörder nicht leiden. Und wo ich einem seine Absichten durchkreuzen kann ..."

(Fortsetzung folgt.)

## Bielitz und Umgebung

### „Alles“ für die Arbeitslosen.

Ein „glückliches“ Volk diese Arbeitslosen. —

Immerfort sind sie im Munde ihrer „Wohltäter“. — Jeden Sonntag wird gesammelt in den Straßen für die Arbeitslosen. Den Beamten werden allmonatlich von ihren Gehältern Abzüge gemacht — — für die Arbeitslosen.

Manchmal schenkt ein „großmütiger“ Kohlenbaron ein Paar Hundert Tonnen Kohle, ein andermal ein Großgrundbesitzer Kartoffeln — für die Arbeitslosen.

Hie und da wird getanzt, ein andermal wird ein Repräsentationskabarett für hochgestellte Persönlichkeiten organisiert und die Eingänge dem Arbeitslosenfonds zugeführt.

Welch' Humanität — bewundern sich die „Wohltäter“ selbst. Welche Schmach — stöhnen die ausgehungerten und verzweifelten Opfer der Arbeit. —

Ein ganzes Leben haben sie den Pflichten geopfert. Sie haben schwer und mühevoll, oft unter größter Gefahr gearbeitet. Viele sind auf dem Felde der Arbeit gefallen. Viele sind an Schwindsucht, die sie sich im Berufe hinzugezogen haben, dahingegangen. Den Dank kriegen sie in der Form abgestattet, daß öffentliche Bettelsammlungen und Tanzfeste veranstaltet werden, damit ein Brocken den Arbeitslosen zugeworfen werden kann. Welche Schmach für die heutigen Humanitätsbegriffe. —

Die Satten hüllen sich in den Mantel der Menschenfreunde: sammeln, tanzen usw. und wollen das Volk glauben machen, bilden sich selber ein, daß etwas Positives für die Krisenopfer geleistet wird — — —

Wer aber wirklich menschlich fühlt, der sagt sich: Arbeiter haben die gesamten Güter geschaffen. Alles, was die heutige Kultur und Wirtschaft besitzt, womit sie stolziert, ist mit den Händen und Köpfen der Arbeitenden geschaffen worden. Dafür bedankt man sich mit einem Almosen! Von dem man nicht einmal sagen kann: „Zu viel um zu sterben, zu wenig um zu leben!“ Wie niederträchtig ist doch die heutige Gesellschaftsordnung, wenn sie so bitterwenig den unverschuldeten Opfern der Wirtschaftskrise bieten kann. Und sie verlangen so wenig, so wenig:

nichts mehr als Arbeit! —

* * *

All diese Gedanken drängen sich einem auf, als man erfährt, daß in der Reihenfolge in Bielitz

**eine Bilderausstellung**

„zugunsten“ der Arbeitslosen veranstaltet wurde.

Es soll der gute Wille der Veranstalter nicht angezweifelt werden. Aber — in welchem Maße kann diese Wohltätigkeitsveranstaltung den Arbeitslosen helfen?

Die Arbeitslosigkeit ist heutzutage ein Weltproblem geworden. Allein in Schlesien hat die Zahl der Arbeitslosen

**100 000 Mann**

erreicht. Mitsamt den Familienmitgliedern vielleicht 300 000 vielleicht mehr Betroffene. Obendrein bezieht sich die Zahl von 100 000 auf die Registrierten. In dieser Zahl sind nicht enthalten: 1. die Kurzarbeiter, 2. die Arbeitslosen, die in Betrieben unter 5 Arbeitern beschäftigt waren, 3. die bankerotten Mittelständler (Kaufleute, Handwerker usw.).

Die Zahl der Arbeitslosen ist für Schlesien ungeheuer. Die Höchstgrenze noch nicht erreicht. —

In dieser Sachlage sind Sammlungen, Tanzfeste und Bilderausstellungen nur Tropfen im Meere.

So sieht die Humanität der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aus. —

### Stadttheater Bielitz.

Auf vielseitige Wünsche seitens des Publikums wurde Frau Lipinskaja zu einem zweiten Abend eingeladen. Dieser Vortragsabend Dala Lipinskaja findet Montag, den 22. Februar statt. Frau Lipinskaja zählt ja zu den besonderen Lieblingen des Bielitzer Publikums, das den Lipinskaja-Abend immer freudigst begrüßt hat. — Bei dem Gastspiel „Dela Lipinskaja“ am 22. d. Mts. genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10 proz. Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

**Zur Goethefeier des Stadttheaters.** Die Theatergesellschaft betrachtet es als wichtigste Aufgabe der diesjährigen Spielzeit dem Publikum eine hochwertige Goethefeier darzubieten. Die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieses Vorhabens entgegensetzen, sind allerdings nicht geringe. Wie wir erfahren, ist in Aussicht genommen, zuerst eine Aufführung des „Faust“ herauszubringen; wegen der Darstellung der Titelrolle wird mit auswärtigen Künstlern verhandelt. Die übrige Aufführung würde von unserem Ensemble bestritten werden. Ferner ist die Theatergesellschaft mit dem neu ernannten Direktor des Burgtheaters, Herrn Hermann Röbbeling, in Fühlung getreten, um die Tassoaufführung, mit welcher das Burgtheater in Wien und Weimar dem Andenken Goethes huldigen wird, auf unsere Bühne zu übertragen. In dieser Aufführung würden die Damen Wohlgemuh und Johannsen und die Herren Aslan, Balser und Hennings mitwirken. Eine abschließende Vereinbarung konnte bisher nicht zustande kommen, da bekanntlich das Burgtheater unter der neuen Leitung in einem geradezu stürmischen Reorganisationsprozeß begriffen ist, der den Einsatz aller Kräfte fordert. Herr Direktor Röbbeling hat jedoch in einem besonders liebenswürdig gehaltenen Schreiben an die Theatergesellschaft seine Absicht kundgegeben, das Gastspiel zu ermöglichen und hierbei auch die prinzipiell wichtige Aeußerung getan, daß er fortab nur offizielle Gastspiele des Burgtheaters unter künstlerischer Verantwortung seiner Direktion genehmigen würde, während die privaten Veranstaltungen, die nicht immer dem Ansehen des Burgtheaters gedient haben, unterbleiben werden.

**Die Lage der Arbeitslosen.** Je länger die Krise dauert, desto mehr verschärft sich dieselbe. Es folgen Entlassungen auf Entlassungen. Es scheint fast, als müßte der letzte Arbeiter von seinem Arbeitsplatz verschwinden. Schließlich ist es auch kein Wunder, daß dem so ist, denn die gegenwärtigen Machthaber unternehmen doch rein gar nichts, was zu einer Belebung der Wirtschaft führen könnte. Im Gegenteil, es werden Maßnahmen getroffen, welche die Not nur noch mehr vergrößern müssen. Die in den Betrieben noch Stehenden müssen sich bei Kurzarbeit noch fortwährend Lohnreduzierungen gefallen lassen. Die Lohnreduzierungen werden mit der alten Lüge „Konkurrenzfähigkeit“ motiviert. Es wurde während der Krise schon so viel vom Lohn abgebaut, daß der Arbeiter schon faktisch umsonst arbeiten muß, aber die Konkurrenzfähigkeit ist noch immer nicht da. Anstatt Konkurrenzfähigkeit tritt völliger Betriebsstillstand ein. Für die neuen Arbeitslosen sind schon wieder Einschränkungen in der Arbeitslosenunterstützung eingetreten. Die Karenzfrist zum Bezuge der Arbeitslosenversicherung soll von 20 Wochen auf 30 Wochen erhöht werden. Unter den heutigen Verhältnissen ist es fast ausgeschlossen, daß ein Arbeiter ohne Unterbrechung 30 Wochen durcharbeiten kann. Durch diese Maßregel werden viele von der Unterstützung ausgeschlossen. Ferner werden die Ledigen und die Verheirateten ohne Kinder starke Einbußen in der Arbeitslosenunterstützung erleiden. Die Notstandsunterstützungen für die ausgesteuerten Arbeitslosen werden ebenfalls stark eingeschränkt. Die Ledigen und Familienlosen sollen wieder ausgeschaltet werden. **Von was diese Leute leben sollen, scheint niemanden zu kümmern.** Unter solchen Umständen ist es daher kein Wunder, wenn Einbruchs- und sonstige Diebstähle, Bettelei und Selbstmorde überhand nehmen. Der Kapitalismus rottet durch sein brutales Ausbeutungssystem jede Moral aus. Das 20. Jahrhundert soll doch das Zeitalter der Humanität sein. Diese Humanität des 20. Jahrhunderts zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, daß fleißige, arbeitswillige Menschen zum Feiern gezwungen werden und bei allem Ueberfluß an menschlichen Gütern hungern und darben müssen, wenn sie nicht stehlen oder betteln wollen. Ist das die von Gott gewollte Ordnung?

**Oesterreichischer Hilfsverein!** Am 26. Februar 1932 um 20 Uhr findet im Saale „Viribus Unitis“, die diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher höfl. eingeladen wird. Jeder Besucher muß sich mit seiner Mitgliedskarte ausweisen. Erscheinen ist Pflicht! Der Vorstand.

# An alle Parteigenossen, Leser und Kolporteure der Volksstimme

Werte Genossen!

Wir leben gegenwärtig in einer äußerst abnormalen Zeit. Schwer lastet die Krise auf allen arbeitenden Bevölkerungsschichten. Die **massenhaften Kündigungen und Entlassungen, Lohn- und Gehaltsabbau, die gänzlich unzureichenden Arbeitslosenunterstützungen bewirken ein maßloses Elend unter der Arbeiterklasse.** Dabei gibt es noch eine große Anzahl von Arbeitslosen, die aller Mittel entblößt, **ohne jede Unterstützung** dastehen und der öffentlichen Mildtätigkeit anheimfallen. Diese ungemein schwierige Lage der Arbeiterklasse nützen gewissenlose Spekulanten und Kapitalistenknechte aus, um der Arbeiterschaft, die noch wenigen Rechte durch **Terror und Erpressung** Stück für Stück abzubauen. Ringsherum lauern Feinde, die darauf abzielen, die Arbeiterklasse in das alte Sklavenjoch einzuspannen.

Will sich die Arbeiterschaft all dieser Feinde erwehren, dann muß sie sich **mit wirksamen Waffen** versehen. Außer einer **starken politischen Organisation** benötigt die Arbeiterschaft auch eine **scharfe, geistige Waffe,** — eine **gute Parteipresse** für die Wojewodschaft Schlesien und für unseren Industriebezirk bildet der **„Volkswille“,** gleichzeitig **„Volksstimme“** diese Waffe. Soll aber diese Waffe wirksam sein, dann müssen die Arbeiter, für deren Interessen die Parteipresse doch jederzeit eintritt, dieselbe **abonnieren und weiterverbreiten!** Je größer die Auflage und je höher die Leserzahl des Arbeiterblattes, desto **einflußreicher und wirkungsvoller** ist dann diese Zeitung.

Wenn heute die kapitalistische Wirtschaftsordnung sich breit macht, so sind zum großen Teil die Arbeiter auch selbst schuld daran. Die ganzen bürgerlich-kapitalistisch. Zeitungen, welche die heutige Ordnung verteidigen, werden leider noch von einem großen Kreis von Arbeitern und Angestellten abonniert. Dadurch wird die öffentliche Meinung zugunsten des Kapitalismus stark beeinflußt. Ist die **öffentliche Meinung** dem Kapitalismus günstig gesinnt, dann haben die Arbeiter bei ihren Kämpfen um ihre Rechte einen schweren Stand. Die **ganze Riesenstärke** des Proletariats liegt in der **Einigkeit desselben.** Würde die Arbeiterschaft nicht so zersplittert sein, dann hätten wir die heutige Wirtschaftskrise schon längst überwunden! **Das Versäumte muß aber jetzt nachgeholt werden!** Es gilt jetzt eine **eifrige Werbeaktion für Partei und Presse** zu entfalten! Alles, was Arbeiter heißt, muß in die Reihen des kämpfenden Proletariats eintreten und Abonnent der Parteipresse, der „Volksstimme“, werden. **Bis zum 1. Mai d. J. muß die Zahl der Parteimitglieder und der Abonnenten der „Volksstimme“ sich verdoppeln! Ein jedes Parteimitglied und ein jeder Abonnent muß ein zweites Parteimitglied sowie einen zweiten Abonnenten anwerben!** Die Arbeit ist nicht schwer, wenn nur der entschlossene Wille da ist! Noch ist die Zahl der Indifferenten zu groß. Das Resservoir ist noch unerschöpft, aus welchem wir neue Streiter für unsere Sache gewinnen können! **Darum alle Mann an Bord!**

**Auf zur Werbeaktion für Partei und Presse!**

### Amerika will seine Wirtschaft ankurbeln.

Wie die Tagespresse aus Neuyork meldet, leisteten beide Kongreßhäuser mit großer Majorität dem Antrag des amerikanischen Präsidenten Folge und verabschiedeten das sogenannte „reconstruction and finance corporation-Gesetz“, das den Eckstein des kreditpolitischen Notprogramms darstellt. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wird eine Wiederaufbaugesellschaft gebildet, die unter Leitung des Staatssekretärs, des Landwirtschaftsminister, sowie des Gouverneurs des Federal-Reserve-Systems stehen wird. Aus Mitteln des Schatzamtes werden dieser Gesellschaft 500 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt. Sie kann außerdem Schuldverschreibungen bis zur Höhe von 1500 Millionen Dollar ausgeben, so daß auf diese Weise eine Kreditquelle von maximal 2 Milliarden Dollar (in Zloty ungefähr 17½ Milliarden) erschlossen wird. Obwohl die Regierung selbst der Wiederaufbaugesellschaft nur eine durch die außergewöhnlichen Umstände bedingte Daseinsberechtigung mit gleicher Begrenzung zuerkennt, ist doch unverkennbar, daß damit ein unabhängiges Instrument geschaffen wurde, welches durchaus die Macht besitzt, die wirtschaftliche Aktivität des Landes weitgehend zu beeinflussen.

Es wäre sicher recht wünschenswert, wenn in europäischen Ländern die Möglichkeit gegeben wäre, dieses Beispiel nachzuahmen. Im selben Verhältnis müßte dann bei uns Polen ungefähr 1½ Milliarden Zloty für diese gleichen Zwecke zur Verfügung haben. Damit könnten freilich eine halbe Million Arbeitsloser weit über ein Jahr hinaus beschäftigt werden und dadurch würde außerdem die wirtschaftliche Krise im Lande beseitigt. Bedauerlicherweise können aber diese 1½ Milliarden in diesem Lande, u. wahrscheinlich auch in anderen Ländern, nicht aufgebracht werden (weil eben der unproduktive Militarismus zu viele Steuergelder auffrißt). Deshalb bleibt für uns nur ein Weg offen, um dem größten Teil der Arbeitslosen produktive Arbeit zuzuführen, und das ist — die 40-Stundenwoche und entsprechende Löhne, damit ein Familienerhalter imstande ist, seine Familie menschenwürdig zu ernähren. Durch die Rationalisierung vergrößert sich der Profit des Unternehmers. Infolgedessen sollen vor allem anderen die Arbeiter von den Früchten der Rationalisierung genießen!



### Aus Eifersucht ein Haus in die Luft gesprengt

In Göteburg hat ein Bauarbeiter aus Eifersucht auf seine von ihm geschiedene Frau das Haus, in dem sie wohnte, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs Schwerverletzte geborgen — die Frau, der das Attentat galt, ist jedoch mit dem Leben davongekommen. Der Täter wurde später in einem Walde — durch Dynamit völlig zerstückelt — aufgefunden.

## Wo die Pflicht ruft!“

**Achtung Metallarbeiter von Bielsko-Biala und Umgebung!**

Die Generalversammlung der Ortsgruppe Bielsko des Verbandes der Metallarbeiter in Polen findet am 28. Februar l. Js., um 9 Uhr vormittags, im großen Saal im Arbeiterheim in Bielsko statt.

Es ergeht an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung, zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

Die Genossen Vertrauensmänner der Metallarbeiter von Bielitz-Biala werden ersucht, die entsprechende Anzahl von Einladungen zur Generalversammlung im Sekretariat der Metallarbeiter in Bielitz anzufordern.

**Der Obmann.**

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.**

Montag, 22. Februar, 6 Uhr abends: Parteischule.
Dienstag, 23., 7 Uhr abends: Gesangsstunde im „Tivoli“.
Mittwoch, 24. Februar, ½6 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 25. Februar, 7 Uhr: Exekutivsitzung.
Freitag, 26. Februar, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 28. Februar, 5 Uhr nachm.: Vortrag: Thema: „Die Jugendorganisation und ihr Ziel“. Zu diesem Vortrag können auch Gäste erscheinen.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bielsko.** (Voranzeige.) Die Mitglieder des T. V. „Die Naturfreunde“ Bielsko werden schon jetzt aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 5. März 1932, um 8 Uhr abends, im Vereinslokal „Tivoli“, Mühlgasse, stattfindet.

**Kamitz.** Am Samstag, den 27. 2. 1932 findet um 3 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus in Kamitz die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

**Lobnitz.** Am Sonntag, den 28. Feber 1932, findet um 9 Uhr vormittags im Gasthaus der Frau Susanna Zentner in Lobnitz die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ in Lobnitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

# Musik und Arbeiterschaft

## Arbeiterchor-Dirigent als Funktionär

Der folgende Artikel erschien im „Weckruf“, dem Organ des „Verbandes Deutscher Arbeiterchor-Dirigenten, Sitz Leipzig, e. V. Der VDAD erstrebt die Organisierung aller Arbeiterchor-Dirigenten zu ihrem wirtschaftlichen Schutz und verlangt als Grundbedingung von jedem Arbeiterchor-Dirigenten die sozialistische Weltanschauung, da seine Tätigkeit weit über ein „Nur-Musizieren“ hinausgeht. Die über 200 000 Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes werden von 3000 Dirigenten künstlerisch betreut.

Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften haben sich letzten Endes nur durch ihren leistungsfähigen, gesunden Funktionärkörper zur heutigen Bedeutung entwickeln können. Auch für die Arbeitersängerbewegung ist die Schaffung einer solchen verantwortlichen und verantwortungsbewußten Funktionärkörperschaft eine Lebensnotwendigkeit, soll nicht diese mit so viel Elan begonnene Bewegung in absehbarer Zeit einer Stagnation verfallen. Deshalb ist die Heranbildung des Arbeiterchor-Dirigenten zum Chormeister-Funktionär zeitnotwendig; sie kann aber nur erfolgen, wenn durch Erfüllung gewisser Vorbedingungen die Basis dazu geschaffen wird. Diese Vorbedingungen bestehen in Hinsicht sowohl auf die Ausbildung (ganz abgesehen von der besonderen Eignung und Begabung) für einen solchen Beruf, als auch in der Klärung arbeitsrechtlicher Fragen.

Welche Bedeutung Parteien und Gewerkschaften einer geschulten Funktionärschar beimessen, erhellt allein schon daraus, daß sie besonders geeignete Kräfte in eigens dazu geschaffenen Gewerkschafts- und Parteischulen heranbilden läßt. Diese für Parteien und Gewerkschaften als richtig erprobte, einfache Art der Funktionärschulung kann natürlich nicht ohne weiteres auf eine in ihrer Struktur anders geartete und in mancher Beziehung kompliziertere kulturpolitische Bewegung, wie die DAS-Bewegung, übertragen werden. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß in geschäftstechnischer Hinsicht tüchtige und geschulte Vereins-, Bezirks- und Gauvorstände usw. notwendig sind, um die laufenden Organisationsarbeiten leisten zu können, so wird bei der besonderen Art einer Sängerbewegung doch immer die Begabung, Eignung und Schulung der künstlerischen Funktionäre — nämlich der Chordirigenten — das Ausschlaggebende sein, da schließlich sie allein die Maßgebenden und deshalb Verantwortlichen für Fortschritt, Niveau und Gesicht sind.

Der Chordirigent, der für seinen Beruf neben dieser besonderen Begabung (wozu auch pädagogische Fähigkeit gehört) das künstlerische Rüstzeug des fertig geschulten Musikers mitbringen muß, muß als Arbeiterchor-Dirigent sich darüber hinaus noch die weltanschauliche Idee des Sozialismus zu eigen gemacht haben, um wirklich erfolgreich und nutzbringend für die Bewegung tätig sein zu können. Er muß Einblick haben in die Psyche der Masse und Urteil und Wissen über Aufbau und Stand der gesamten Arbeiterbewegung besitzen. Man hat bisher gerade in dieser Beziehung an den Arbeiterchor-Dirigenten nicht allzu strenge Forderungen gestellt. Um so erfreulicher ist es, daß man jetzt bei den leitenden Stellen des DAS die Bedeutung des Chorleiters auch als politischer Funktionär einzusehen beginnt. Wesentlich ist hierbei die Erkenntnis, daß der Arbeiterchor-Dirigent bei einigermaßen starker suggestiver Begabung — die ja auch zu seinem Rüstzeug gehört — einen sehr großen Einfluß auf die Massen ausübt. Wir verlangen deshalb, daß bei Besetzung einer Arbeiterchor-Dirigentenstelle die Verantwortung der Gesamtbewegung gegenüber eingesehen und beachtet wird. Vor allem ist darauf zu sehen, daß Elemente, die hier eine günstige Konjunktur wittern, von vornherein durch sorgfältige Siebung und Prüfung ausgeschaltet werden. Nicht immer ist in dieser Beziehung mit der unbedingt notwendigen Sorgfalt für Reinlichkeit vorgegangen worden.

Die Stellung des Arbeiterchor-Dirigenten muß sodann innerhalb der Bewegung selbst entsprechend verankert werden. Es geht nicht an, den Chormeister-Funktionär lediglich als Chorangestellten zu betrachten, dessen Arbeitspensum im Einstudieren und Dirigieren sich erledigt hat. Der Chormeister allein ist dafür maßgebend und verantwortlich, wie der Chor sich in die Bestrebungen der gesamten Arbeitersängerbewegung einfügt. Schon die Auswahl der Literatur gibt dem Chor eine bestimmte Richtung. Weiterhin ist oftmals die Ausgestaltung proletarischer Feste in seine Hände gelegt, er muß die Interessen seiner Chöre oft Behörden, Rundfunk usw. gegenüber vertreten, auch ist sein Zusammenarbeiten mit den Bildungsausschüssen von Gewerkschaft und Partei ein unbedingtes Erfordernis für ein gedeihliches Zusammengehen der kulturellen Bestrebungen innerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung. Wir dürfen behaupten, daß der verantwortungsbewußte Chormeister-Funktionär nicht nur für seinen Chor allein, nicht nur für die Arbeitersängerbewegung, sondern richtunggebend für die künstlerische Arbeiterbildung überhaupt ist.

Deshalb ist es notwendig, daß sich die Arbeiterchor-Dirigenten im VDAD eine Organisation schaffen, die ihnen die Aufgaben aufzeigt, sie weiterbildet, ihr Verantwortungsgefühl stärkt, die in kollektivistischer Mitarbeit aller Mitglieder entsprechende praktische Richtlinien für die vielseitige Tätigkeit des Chormeisterfunktionärs aufstellt, die aber auch arbeitsrechtlich die gesunde Basis schafft, auf der allein ein so wichtiger und schwerer Beruf sich so auswirken kann, wie es die hohen Ziele der DAS-Bewegung erfordern.

Wir sind uns darüber klar, daß die Anerkennung des Chormeisters als Funktionär der Gesamtbewegung sowohl in Sängerkreisen als auch im allgemeinen noch einigen Kampf gegen rückständige Ansichten kosten wird, wir sind uns aber auch darüber klar, daß nach erfolgter Anerkennung die Stellung des Arbeiterchor-Dirigenten wie die Stellung des Partei- und Gewerkschaftsfunktionärs gestaltet und wichtig erachtet sein muß. Dann darf der Fall nicht mehr eintreten, daß der Chormeister — wie heute noch allgemein — in arbeitsrechtlicher Beziehung vogelfrei ist, oder daß der Chormeister ohne Sitz und Stimme in wichtigen Ausschüssen beliebt. Ein so gearteter Beruf, dessen Aufgaben in der Arbeiterbewegung fest umrissen sind, wird auch seinen Anreiz auf einen notwendigen und fähigen Nachwuchs nicht verfehlen.




**In die Stratosphäre gestartet**

ist der Freiballon „Ernst Brandenburg“ von Bitterfeld. Die Fahrt soll in 8000 bis 9000 Meter Höhe führen und der Kontrolle und Vervollständigung der Höhenstrahlen-Messungen dienen. Man hat alle Vorsorge für die Sicherheit der Mannschaft getroffen, die vier Stunden lang in der dort herrschenden Temperatur von 45 Grad unter Null arbeiten will.

# Ein Ministerpräsident spricht

*Kleine Federstrichzeichnung von Erich Kuttner.*

Es wird erzählt, daß ein konservativer Landrat alten Schlages, aus der Besprechung einer Angelegenheit mit dem preußischen Ministerpräsidenten kommend, zu dem Sachbearbeiter in folgende Worte ausbrach: „Ihr Ministerpräsident hat nur einen Fehler: er müßte deutschnational sein!“ Dieser Ausspruch ist mehr als ein Witzwort. Er ist typisch für die Einschätzung Otto Brauns bei seinen Gegnern. Er, der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze des preußischen Staatsgebildes steht, gilt gleichermaßen bei Freund und Feind, mag sonst das Urteil über ihn noch so verschieden ausfallen, als der markanteste Vertreter des republikanischen Staatssystems. Darüber hinaus bedeutet der Name Otto Braun schon jetzt ein Stück preußische Geschichte.

In einer etwa hundert Seiten umfassenden, mit 15 Bildwiedergaben ausgestatteten Monographie „Otto Braun“ (Verlag R. Kittler-Leipzig) gibt Erich Kuttner einen Lebensabriß dieses Staatsmannes. Wir entnehmen dem Werk einen Abschnitt, in dem der Ministerpräsident als Redner skizziert wird.

*

Vor den Reden ein Wort über den Redner Otto Braun. Ein Volksredner der Art, die hypnotisch auf die Massen wirken, die Stürme der Begeisterung und Orkane des Beifalls hervorrufen, ohne daß am Schluß der Zuhörer zu sagen vermöchte, was eigentlich der Inhalt der Rede gewesen ist, — ein Redner dieser Art ist Otto Braun nicht. Das spezifisch „Rednerische“, der Schmelz der Stimme, der Ausdruck der Gebärden, der Bilderreichtum der Sprache, all das ist ihm versagt. Jeder Versuch, pathetisch zu werden, müßte bei ihm unecht wirken.

Er selbst weiß das am besten. In seinen Reden kehrt immer wieder die betonte Verachtung des Wortmachens, des Sichberauschens an Redensarten. Wie jeder Redner hat auch Braun einige Ausdrücke, die er zu einem gewissen Uebermaß anwendet. Eins dieser Braunschen Standardworte heißt „ganz nüchtern“. Das ist in der Tat ein Motto für seine Redeweise.

Trotzdem ist dieser Mann ein Redner, mitunter sogar ein Redner von großer Wirkung. Er wirkt, so seltsam dies klingen mag, — durch Nüchternheit und Sachlichkeit. Man darf dabei eine Parallele zu Bismarck ziehen. Wie dieser Hüne durchaus nicht „redenhaft“ in dröhnendem Baß, sondern mit dünner, stammelnder Stimme sprach, so enttäuscht Braun, in dessen massiger Figur man ein entsprechendes Organ vermutet, zunächst durch den leisen Sprechton, in dem er zu beginnen pflegt. Bald merkt man die Taktik: Er zwingt die Gegner, ruhig zu sein, damit sie überhaupt etwas verstehen. Erst ganz allmählich pflegt Braun sich zu steigern. Aber pathetisch zu werden, daran hindert ihn schon der ostpreußische-breite Akzent seiner Aussprache, der die Diphthonge dehnt, der das ei zu ei quetscht, der das ä in a, das ü in schneidendes i abwandelt. In dieser Mundart kann man breit, jovial, witzig, aber nicht pathetisch sein. Witzig jedoch ist Braun. Eine kühle Schlagfertigkeit zeichnet ihn aus wie selten einen Redner. Meisterhaft versteht er, selbst die schärfsten Angriffe eines Gegners ironisch umzubiegen, oft so, daß schließlich noch ein Kompliment für ihn herauskommt. Ein Beispiel: In der Etatsdebatte des Jahres 1927 (327. Sitzung) hatte der deutschnationale Abgeordnete Becker geäußert: der Ministerpräsident habe in der langen Zeit, in der er amtiere, bewiesen, daß er in jeder Situation auf die Füße falle. Braun parierte diesen Hieb mit den Worten:

„Es ist für unser Land Preußen immer noch wertvoller und wichtiger, einen Ministerpräsidenten zu haben, der auf die Füße fällt, als einen solchen zu besitzen, der auf den Kopf gefallen ist.“

Das Gelächter des Hauses mag man sich vorstellen. — Ebenso geschickt zieht Braun sich bei der Haushaltsberatung des Jahres 1925 aus der Situation. Der deutschvölkische Abgeordnete Gieseler hatte bemängelt, daß der Etat durch allzu hohe Pensionslasten für ehemalige Minister belastet werde. Braun weist zunächst nach (107. Sitzung vom 12. Dezember 1925), daß es sich bei den Pensionen um 12 ehemals königliche Minister und nur um 5 Minister der Republik — alles altgediente Beamte — handele. Dann aber geht er zum Gegenangriff über, wobei man beachten muß, daß vor kurzem erst fünfmal hintereinander die Regierung gestürzt worden war:

„Dem Herrn Abgeordneten Gieseler möchte ich zum Schluß noch sagen: Ich bin bestrebt und werde bestrebt bleiben — ich glaube, ich kann dies auch für meine sämtlichen Kollegen im Kabinett erklären —, den Staat so lange wie möglich vor der Pensionslast für uns zu bewahren. Unterstützen Sie uns darin!“

In das schallende Gelächter stimmen selbst die hartgesottenen Ministerstürzer ein.

Bei der Etatsberatung im Jahre 1931 haben die Sprecher der Rechten an Braun zu bemängeln, daß er auf einer sozialdemokratischen Kundgebung im Sportpalast geredet habe, bei der angeblich nur rote Fahnen gezeigt worden seien. Braun weist nach, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit zahlreichen Bannern in den Reichsfarben vertreten war und beendet den Disput, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß „endlich auch einmal die Herren von der deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei so energisch dafür eintreten, daß überall die schwarz-rot-goldene Flagge gezeigt wird.“ So ist er ein Meister darin, die Spitze eines Angriffs gegen dessen Urheber zu kehren. Ist der Angriff aber besonders plump und unpassend, so versteht Braun auch, ihn mit sarkastischer Grobheit abzutun. Der deutschnationale Abgeordnete Lukassowitz hatte bei der Etatsdebatte von 1931 den Ministerpräsidenten aufgefordert, ein Buch „Die Herrschaft der Minderwertigen“ zu lesen dessen Titel natürlich eine Verhöhnung der Demokratie darstellt. Braun erklärt, er sei in den letzten 12 Jahren ohne die Lektüre dieses Buches ausgekommen. Da aber der Herr Lukassowitz in seiner Rede feierlichst versichert habe, daß die Deutschnationale Partei nach der Herrschaft in Preußen strebe, so könne er es verstehen, daß — Herr Lukassowitz sich mit solchem Eifer der Lektüre des Buches „Die Herrschaft der Minderwertigen“ widme

Ebenso derb ist auch folgende Abfuhr in der gleichen Rede: Ein Oppositionsredner hatte an Braun ausgesetzt, daß seine diesjährige Etatsrede auf einem recht tiefen geistigen Niveau gestanden habe. Brauns Antwort:

„Ja, ich habe mich auch lediglich auf die Verteidigung, auf die Widerlegung dessen, was hier gegen mich vorgebracht worden war, beschränkt. Wenn ich da nicht auf ein sehr hohes Niveau kommen konnte, so lag das an dem, was hier vorgebracht worden war.“

Eine Antwort, deren Wirkung nur der voll würdigen kann, der die Ueberlegenheit, ja Pomadigkeit erlebt hat, mit der sie vorgebracht wurde.

Es versteht sich, daß ein Redner, der mit seinen Gegnern so wenig glimpflich verfährt, bei diesen nicht immer beliebt ist. Bei den Reden des preußischen Ministerpräsidenten geht es denn auch oft stürmisch zu, der Schmerz der Getroffenen macht sich in reichlich unmelodischer Weise Luft, und der Präsident hat alle Hände voll zu tun, um die Ruhe inmitten der erregten Sitzung wieder herzustellen. Der Redner selbst aber verliert die Ruhe nicht. Er bleibt auch im Tumult kalt und überlegen.

**Sport erhält jung!**

Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen bei rhythmischen Uebungen mit dem Medizinball — ein Bild vollkommenster Harmonie.

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa Mała Dąbrówka Verlag und Druck „VITA“ nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

## Der französische Flieger Mermot in Seenot

**Paris.** Der bekannte französische Postflieger Mermot war auf dem Fluge von Nordafrika nach Frankreich wegen einer Motorpanne gezwungen, auf die stürmische See niederzugehen. Am Sonntag morgen teilte der Bordfunker des Wasserflugzeuges den Unfall mit und bat um beschleunigte Hilfe. Die Küstenstationen haben sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Rettung der in Seenot befindlichen Flieger in die Wege zu leiten. Mehrere Dampfer haben Kurs auf die Unfallstelle genommen. Aus Bizerta ist ein Torpedoboot ausgelaufen.

## Vermischte Nachrichten

### 33 Länder mit Frauenwahlrecht.

Nachdem Spanien, das mit einem revolutionären Ruck aus einem klerikal-reaktionären Lande in die Reihe der fortschrittlichen Staaten gerückt ist, seinen Bürgerinnen das Stimmrecht gegeben hat, besteht nun in dreiunddreißig Ländern die politische Gleichberechtigung der Geschlechter. Fast vierzig Jahre hat es gedauert, bis die Welt das Beispiel Neuseelands nachgeahmt hat. Dort, im fernsten Erdteil, durften die Frauen 1893 zum erstenmal zur Wahlurne. 1902 folgte Australien, vier Jahre später Finnland als erstes Land Europas. Ein Jahr vor dem Weltkrieg wurde die norwegische Staatsbürgerin gleichberechtigt. Dänemark schloß sich im darauffolgenden Jahre an, Schweden folgte. Alle andern Staaten entschlossen sich dazu erst nach dem Weltkrieg, in dem die weiblichen Bürger den Beweis erbracht hatten, daß sie — und dies unter den furchtbarsten Umständen — die schweren Staatsbürger- und Familienoberhauptpflichten auf sich nehmen können, wenn die Gemeinschaft sie ruft. Heute aber noch gibt es Länder, so die alte Demokratie in der Schweiz, so das klassische Land der Revolution, Frankreich, die ihre weibliche Bevölkerung in politischer Rechtlosigkeit erhalten.

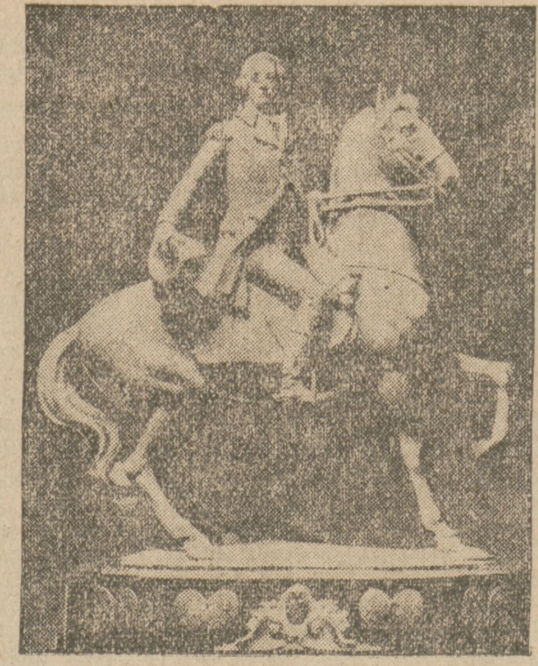
### Der „ausgehupte" Theaterdirektor.

Die Droschkentarife in Paris gehören gewiß zu den billigsten der Welt, aber sie werden nach 11 Uhr nachts verdoppelt. Nun haben die Theaterdirektoren der französischen Hauptstadt kürzlich eine Eingabe gemacht, daß der Tagestarif bis 12 Uhr nachts beibehalten werden solle, weil sich viele Leute wegen der hohen Kosten der Heimfahrt vom Theaterbesuch abhalten lassen. Der Unterzeichner dieser Eingabe der Theaterdirektor Max Maurey, hatte verabsäumt, sich vorher mit den Chauffeuren in Verbindung zu setzen, und dadurch ihre Empörung hervorgerufen. Da Rache süß ist, so beschlossen die Kraftwagenführer, sich bei ihm nachdrücklich in Erinnerung zu bringen, und eines schönen Morgens um 3 Uhr früh vereinigten sich mehrere hundert von ihnen unter den Fenstern der Wohnung Maureys und veranstalteten ein ohrenzerreißendes Konzert mit ihren Autohupen, durch das die unschuldigen Bewohner der ganzen Straße jäh aus dem tiefsten Morgenschlummer aufgeweckt wurden. Im Nu zeigten sich an jedem Fenster wütende Gesichter. Flüche hagelten auf die Ruhestörer herab, aber diese verdoppelten nur den mißtönenden Lärm, bis die Ankunft der Polizei dieser furchtbaren Katzenmusik ein Ende bereitete.



**Die siamesischen Zwillinge**

„Nanu — du willst mich wohl betrunken machen?" (Life.)



## Washington aus Porzellan

**Ein Ehrengeschenk Oesterreichs an die Vereinigten Staaten.**

Ein Reiterstandbild Washingtons aus Porzellan, dessen Entwurf von dem Wiener Bildhauer Doebrich stammt, wurde aus Anlaß des 200. Geburtstages des großen amerikanischen Staatsmannes von der österreichischen Regierung den Vereinigten Staaten als Ehrengeschenk übergeben.

## Rundfunk

### Kattowitz — Welle 408,7

**Dienstag.** 12,10: Mittagskonzert. 16,40: Schallplatten. 17,35: Nachmittagskonzert. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,10: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

### Warschau — Welle 1411,8

**Dienstag.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 17,35: Nachmittagskonzert. 16,50: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,55: Vortrag. 22,10: Konzert. 22,50: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

**Gleichbleibendes Wochenprogramm.**

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

**Dienstag, 23. Februar.** 11,40: Für den Landwirt. 12,05: Schulfunk. 16: Kinderfunk. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,25: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,45: Stunde der werktätigen Frau. 18,05: Wetter; anschl.: Soll die Frau studieren? 19: Soll mein Junge studieren. 19: Vom Rundfunk. 19,30: Abendmusik. 20: Für die Winterhilfe. 20,15: Haydn-Sinfonien. 21,05: Abendberichte. 21,15: Die Musik der Oper: Alessandro Stradella. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

## Versammlungskalender

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Groß-Kattowitz.** Am Freitag, den 26. Februar d. Js., abends 6½ Uhr, findet im Zentralhotel, Parteibüro, eine Vorstandssitzung statt. Da Besprechung für die Maifeier, werden auch die Vertreter der Kulturvereine, sowie der Gewerkschaften (Ortsausschuß) ersucht, an dieser teilzunehmen.

### Arbeiterwohlfahrt.

**Kattowitz.** (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Parteibüro eine Vorstandssitzung statt, an der alle Mitglieder des Vorstandes (besonders Domb, Josefsdorf, Zawodzie, Zalenze) erscheinen müssen. Thema: Verschickung der Ferienkinder.

### Achtung, Metallarbeiter!

Nach § 33, Abs. 2 des Verbandsstatut, sowie des Abs. 6 des Bezirks-Statuts für Polnisch-Oberschlesien wird für den 28. Februar d. Js. vormittags ½10 Uhr, die Generalversammlung der Ortsverwaltung Königshütte (Bezirksverwaltung) für Polnisch-Oberschlesien einberufen.

Tagesordnung:

1. Berichte: a) Bevollmächtigten, b) Kassierer, c) Revisoren
2. Neuwahl der Ortsverwaltung (Bezirksleitung).
3. Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt die Ortsverwaltung (Bezirksleitung), der Bevollmächtigte und Kassierer, der örtlichen Leitungen sowie die in der örtlichen Generalversammlung auf je 50 Mitglieder gewählten Delegierten.

Anträge müssen bis spätestens 20. Februar d. Js. einlaufen.

Die Ortsverwaltung. Bezirksleitung des D. M. V.

**Kattowitz und Umgegend. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß wir unsere Sprechstunden und zwar wie folgt, geändert haben. Jeden Dienstag, Freitag und Sonnabend, von 4 bis 7 Uhr nachmittags, sowie jeden Sonntag nach dem 15., von 10 bis 12 Uhr vormittags. Unterstützungen werden nur am Freitag und Sonnabend ausgezahlt. Die Kollegen werden ersucht, sich an diese Tage zu halten.**

### Arbeiter-Esperanto.

**Alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien werden hierdurch ersucht, ihre Vertreter, bezw. Delegierten, zu der am Sonntag, den 20. März d. Js., nachm. 3 Uhr, in Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Dom Ludowy), stattfindenden Konferenz, zwecks weiteren Zusammenschlusses, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, zu entsenden. Die Tagesordnung wird von der Konferenz aufgestellt. Zweckdienliche Anfragen sind zu richten an Alois Parczyk, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Zentralbibliothek des B. f. Arbeiterbildung).**

### Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Sprechchorprobe.
Dienstag: Theaterprobe.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Nach Bedarf.
Freitag: Theaterprobe.
Sonntag: Delegiertenversammlung mit Schlittenpartie nach Krol.-Huta. Abfahrt 2 Uhr vom Zentralhotel.

**Vortrag über die Erlebnisse eines deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.** In der Versammlung der Ortsgruppe Kattowitz des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen, die am Montag, den 22. d. Mts., abends sechs Uhr, stattfindet, wird ein Kamerad seine Erlebnisse als Kriegsgefangener in Sibirien vortragen. — Der Verbandsvorsitzende steht in Rentenangelegenheiten täglich von 9½ bis 10½ Uhr vormittags in seinem Geschäftszimmer in Kattowitz, Kozielska 8 (früher Gartenstraße) zur Verfügung.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** Dienstag, den 23. Februar 1932, abends 6½ Uhr, Vorstandssitzung. Die Delegierten aller Kulturvereine werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Abends 7½ Uhr, Vortrag im Saale des Zentralhotels.

**Königshütte.** Am Montag, den 22. d. Mts., abends 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Mitglieder des erweiterten Vorstandes eingeladen sind. Tagungsort: Vereinszimmer.

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im Büfettzimmer, Lichtbilder-Vortrag über „Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers". Als Referent erscheint Gen. Dr. Bloch.

**Bismarckhütte.** Montag, den 22. Februar 1932, abends 7 Uhr Vortragsabend, im bekannten Lokale.